Nr. 304. Halle (Saale), Mittwoch den 30. Dezember 1914. 25. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1,85 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Part-Str. 48/49. Fernsprecher 388. Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter dem Strich bis Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Part-Str. 48/49. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Zur Kriegslage.

Aus dem Westen meldet ein Telegramm des Pariser Temps: Die Kämpfe toben am heftigsten bei Sennheim und Altkirch im Elsaß sowie bei Perthes les Hurlus in der Champagne, dagegen ist in Flandern wegen des dichten Nebels nur ein Kanonenduell möglich, außerdem hindern die Ueberschwemmungen südlich Nieuport und Dixmuiden jedes Vorrücken. Ein 30 Kilometer langer, 4 Kilometer breiter Streifen südöstlich von Dixmuiden steht vollständig unter Wasser. Jenseits von Ypern haben die Deutschen in den Wäldern starke Laufgräben angelegt. — Aus London wird der Tyd gemeldet, daß die Deutschen während der Weihnachtstage wieder Furnes, das Hauptquartier des belgischen Heeres, beschossen.

Nach den geringen Verschiebungen, die die wechselseitigen Vorstöße der letzten Tage brachten, geben französische Blätter jetzt die deutsche Front in Flandern folgendermaßen an: Vom Meere zwischen Lombartzyde und Westende bildet sie eine Kurve bei St.-Georges, geht darauf westwärts nach Ramscapelle, das in den Händen der Belgier ist, biegt nach Südosten in sehr unregelmäßigen Windungen, folgt dem Hauptarm der Yser bis Dixmuiden, wovon die Deutschen dem nordöstlichen, wichtigsten Teil besetzt halten, während die Belgier den südwestlichen Teil besitzen. Von hier geht die deutsche Front direkt nach Süden über Merckem durch überschwemmtes Gelände bis Bixschoote, das im Besitze der Deutschen ist, von da nach Poelcapelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schützengräben erstrecken sich danach bis zu Paschendale, das die Deutschen halten, und biegen hierauf nach Gheluvelt ab, das die Verbündeten besetzt haben. Schließlich folgt die Linie einem Waldrand bis zur wichtigen Stellung östlich Holleheeke, das von den Deutschen besetzt ist, und setzt sich dann über Warneton fort.

Holländischen Pressemeldungen zufolge stellt sich das Ergebnis der achttägigen französisch-englischen Offensivversuche auf der flandrischen Front als wenig günstig für die Verbündeten Gegner dar. Etwa 20 von den Verbündeten besetzte Dörfer seien bei den zwecklosen Vorstößen wieder an die Deutschen verloren gegangen. Die Verluste der Verbündeten werden als enorm bezeichnet. Der Rott. Cour. spricht von 150 000 bis 200 000 Mann und sagt: Die große Offensive, die von Joffre am 17. Dezember angekündigt wurde und durch die die Deutschen vernichtet werden sollten, ist ohne Erfolg geblieben.

Im Osten

ist nichts Entscheidendes vorgefallen; jedenfalls verraten die Generalstabsberichte nichts. Man erfährt sogar erst jetzt nachträglich auf Umwegen, daß das heiß umstrittene Lowicz, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im nördlichen Polen, von den deutschen Truppen eingenommen worden ist. Die Stadt, die die Russen zur Festung ausgebaut hatten, wurde von ihnen als Schlüsselpunkt ihrer ganzen Bzurastellung hartnäckig verteidigt. Nach vierzehntägigen ununterbrochenen Anstrengungen und Kämpfen und nachdem Schnellbrücken über den Bzurakanal geworfen waren, konnten die Deutschen endlich in die durch die Artillerie und besonders die österreichisch-ungarischen Motorbatterien ziemlich mitgenommene Stadt einrücken.

Der Mailänder Corriere della Sera berichtet über neue Riesenschlachten in Polen aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen beinahe ununterbrochen gegen die Front an der niederen Bzura. Die Angriffe setzten drei Tage aus, wahrscheinlich, um den Artilleriekampf noch intensiver zu gestalten. Die Deutschen haben am südlichen Pilicaufer die russische Nachhut abgeschnitten, welche mit der russischen Armee am 21. Dezember in die Front Opoczno-Tomaszow vorgeschritten war. Die Oesterreicher und Ungarn leisten am rechten Nidaufer großen Widerstand, da sie vorteilhafte erhöhte Positionen einnehmen.

In Westgalizien sind die Oesterreicher vor den über Jaslo—Krosno erneut und verstärkt vorrückenden Russen bis auf Gorlice zurückgewichen. Die Russen haben an dieser Stelle sehr rasch ganz besonders starke Kräfte gesammelt, offenbar, weil der Flankenstoß aus diesem Raum ihnen besonders bedrohlich erschien. Das ist verständlich, da die hier kämpfenden russischen Streitkräfte auf die längsten und schwierigsten Verbindungen angewiesen sind, da sie ferner mit der Weichsel im Rücken operieren müssen und, wenn sie dieses Hindernis ohne weitere Komplikationen überwinden, doch erst dem im Südosten Polens kämpfenden russischen Heeresflügel und dessen rückwärtigen Verbindungen in die Quere kommen.

Um diesen Schwierigkeiten eines Rückzuges zu entgehen, richtete sich die Hauptkraft der Russen jetzt gegen den Gegner in Westgalizien, und die Oesterreicher mußten wieder zurück.

Damit wird nun auch die schon sehr gesteigerte Hoffnung auf den Entsatz Przemysls wieder begraben. Ueber das Schicksal dieser Festung gehen aber gerade jetzt sehr widersprechende Meldungen um. In einer englischen Nachricht heißt es sogar schon: Bei Przemysl sollen die Russen den äußeren Ring der Forts genommen haben und beständig große Fortschritte machen, so daß der Hauptangriff auf die Stadt nahe bevorsteht.

Man muß aber dieser vereinzelten Nachricht, wegen ihrer englischen Herkunft mit Mißtrauen begegnen. Jedoch ist es verständlich, daß die Russen bei der großen strategischen Bedeutung dieser Festung alles aufbieten, ihrer Herr zu werden. Der Mailänder Secolo meldet noch aus Petersburg, daß die baldige Bestürmung von Przemysl verlangt wird, weil durch die kräftigen Ausfälle der Besatzung der russischen Armee sehr viel Schaden zugefügt werde.

Tagesbericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Dez., vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um das Gehöft St. Georges südwestlich Nieuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkenbrüche richteten an der beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt. In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Rawka-Abschnittes sowie bei Inowlodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowicz und Skierniewice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Front.

*

Die österreichische Heeresleitung meldet:

Wien, 29. Dezember. Die russische achte Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen derart verstärkt, daß es geboten erschien, unsere Truppen auf die Paßhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem serbischen Kriegsschauplatze entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeldstellungen mühelos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzfort der Kriwosije hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg.

*

Zerstörung durch Bomben. Aus Petersburg wird über Rotterdam gemeldet, daß fünf deutsche Flugzeuge auf die Stadt Schatschew im Gouvernement Warschau Bomben abwarfen. Zahlreiche Wohnhäuser und eine Markthalle sollen zerstört worden sein.

*

Eine englische Rechnung über Deutschlands Reserven.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner Times veröffentlicht einen längeren Artikel über die neuen Anstrengungen Deutschlands, in dem er die Stärke der Truppen ausrechnet, die Deutschland noch imstande sei, ins Feld zu senden. Er geht davon aus, daß bis auf die Jahresklasse 1889 des unausgebildeten Landsturms zurückgegangen werden könne, und bemerkt dazu, daß im Jahre 1889 102 000 Mann der Ersatzreserve, 110 000 Mann dem ersten Aufgebot des Landsturms überwiesen wurden. Er setzt seine Methode den Jahr zu Jahr fort und findet, daß durchschnittlich 170 000 Mann jährlich derartige stille Reserven der deutschen Armee sich bildeten. Er rechnet die Dienstunfähigen und inzwischen Verstorbenen mit 30 Prozent ab und kommt dann zu einer Gesamtsumme von drei Millionen Mann. Dann rechnet er hinzu die jungen Mannschaften von 18 bis 20 Jahren, die Deutschland noch einmal 1 500 000 Rekruten geben, von denen mindestens eine Million ins Feld gestellt werden dürften. Er berechnet alles in allem nach Abzug aller Verluste die deutschen Rekrutenreserve auf vier Millionen Mann, glaubt jedoch, daß diese Truppen nicht derartig gute Soldaten abgeben werden, wie die bisherigen Truppen, da es schwierig sein dürfte, die Offiziers- und Unteroffizierskadres auszufüllen. Anderseits sagte er, wird der militärische Geist Deutschlands viele Schwierigkeiten überwinden, und er sieht keinen Mangel an Waffen und Munition, der von anderer Seite hervorgehoben wird. Deutschland habe erst kürzlich Oesterreich-Ungarn eine Million Flinten zur Bewaffnung des Landsturms geliefert, und Krupp und Ehrhardt seien nicht mehr allein die Waffenlieferanten Deutschlands; jede Metallwerkstätte sei in eine Waffenfabrik verwandelt. Wahrscheinlich werden neue Armeekorps gebildet werden, wie es die Deutschen bisher bereits mit den Einheiten vom 22. bis 28. Korps gemacht haben, und Deutschland dürfte dann im Frühjahr entscheidende Anstrengungen machen, um den Sieg zu erringen. Für die Verbündeten sei es notwendig, Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Jenen Kreisen, die fortgesetzt behaupten, der deutschen Verwaltung in Belgien fehle der „starke Mann", wird durch die Nordd. Allgem. Ztg. eine recht deutliche Antwort zuteil. Das amtliche Blatt läßt sich von „unterrichteter Seite" aus Brüssel schreiben:

„Es scheint in manchen Kreisen zu Hause die Meinung verbreitet zu sein, das Zepter würde in dem eroberten Lande zu milde geführt, es sind Stimmen laut geworden, die „werde hart" rufen, die den Vorwurf erheben, das Feindesland werde wie eigenes behandelt. Stimmen, die tadeln, daß die deutsche Regierung in Belgien sich um Wiederaufsehen von Handel und Industrie bemühe, statt das ganze Land wirtschaftlich zu degimieren und seiner Konkurrenzfähigkeit den Todesstoß zu versetzen. Solche Kritiken zeugen von einer kurzsichtigen Beurteilung von Aufgaben, die in Belgien zu erfüllen sind und dessen, was bisher geleistet worden ist. Selbst dem kämpfenden Feinde gegenüber, wieviel mehr dem Bewohner des eroberten Landes gegenüber muß Gerechtigkeit walten; eine starke Hand und ein gerechter Sinn müssen sich zusammenfinden, um ein Land unter solchen Verhältnissen zu regieren. Jede übertriebene Milde, jede Sentimentalität muß vermieden werden und wird vermieden, aber wahre Stärke wird immer gerecht sein, im Notfalle streng, aber nicht unnötig hart! Mit solchem Prinzip verfolgt der Eroberer nur sein eigenstes Interesse. Oder soll er etwa durch Quälerei und Willkür das ohnehin schwer gereizte Volk im Rücken des eigenen Heeres zur Verzweiflung treiben? Die deutsche Regierung in Belgien tut ihr möglichstes, um Handel und Wandel wieder in Gang zu setzen, um den arbeitenden Klassen Verdienst und Brot zu schaffen, nicht um Belgien damit Liebesdienste zu erweisen, sondern um zu verhüten, daß Hungersnot und Krankheit hinter der Front unseres Heeres dessen Sicherheit und Gesundheit gefährde. Sie hat daher gern ihre Hand dazu geboten, daß aus neutralen Ländern Nahrungsmittel für die notleidende Bevölkerung beschafft werden, um die heimischen Vorräte zu schonen und die eigenen Truppen gegen Entbehrungen zu sichern. Sie hat die Förderung der nötigen Kohlenvorräte gestaltet. Eine Konkurrenz gegen die heimische Produktion kann hierdurch nicht entstehen, denn in Belgien kann nur so viel gefördert werden, als zum knappen Bedarf des friedenden Volkes und der ein mühsames Dasein fristenden Industrie nötig ist. Mit weitsichtigem Verständnis bemühte sich die Regierung, auch für die Zukunft soziale Fürsorgeeinrichtungen einzuführen, was die belgische Regierung — vielleicht aus Rücksicht auf die dadurch bedingte Erhöhung der Produktionskosten — bisher verabsäumt hatte. Wenn so allmählich die Arbeit und Produktivität im Lande wieder gesteigert wird, so hat sowohl das Land wie die okkupierende Truppe davon den Vorteil, die ja ebenfalls für ihren Bedarf auf die Erzeugnisse des Landes angewiesen ist. Und dann, wie soll Belgien denn die ihm auferlegten finanziellen Leistungen aufbringen, wenn ihm der Lebensnerv unterbunden wird?

Das Recht des Siegers und die Pflicht gegen die eigene Armee ist es, das eroberte Land zu finanziellen Leistungen heranzuziehen, die, unbeschadet späterer Kriegsentschädigung, in Form von Kontributionen aus dem Land gezogen werden. Wir verlangen jetzt von Belgien eine binnen Jahresfrist ratenweise zu leistende Zahlung von 480 Millionen. Wie manche andere, so haben sich nun freilich auch die Begriffe von Geld im Laufe des Krieges etwas verwirrt und diese halbe Milliarde erscheint in den Augen mancher als eine lächerlich kleine Summe. In Wahrheit aber stellt sie die Grenze der augenblicklichen Leistungsfähigkeit des durch den Krieg schwer mitgenommenen Landes dar. **Die bisher durch Vernichtung von Werten in Belgien erlittenen Verluste werden schätzungsweise auf über fünf Milliarden beziffert (5000 Millionen Mark).** Die Kontribution muß zu diesen Zahlen dazu gerechnet werden, und der ganze Betrag muß von Belgien erarbeitet werden, denn in diesem Lande, dessen Reichtum in erster Linie auf seiner Industrie beruht, fehlt der kleine Rentner, der beispielsweise in Frankreich den größten Teil des Nationalvermögens in barem Gelde und leicht realisierbaren Werten in Händen hält. Die reichen Leute haben Belgien verlassen und ihre Gelder außer Landes geschafft. Bares Geld ist daher nur im geringen Maße zu erhalten. Will man also den günstigen Eingang der Kontributionen sicherstellen, so muß man die Quellen wieder erschließen, aus denen Geld fließt, d. h. man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141230-19/fragment/page=0001

muß sich bestreben, Handel und Wandel zu beleben, der Industrie und der Landwirtschaft auf die Beine zu helfen, kurz, überall die Möglichkeit des Geldverdienens zu fördern. Die deutsche Regierung, die sich diese Sorge angelegen sein läßt, handelt demnach in wohlerwogenem Interesse des Vaterlandes und des ihr anvertrauten Gebietes."

•

Washington, 28. Dezember. Staatssekretär Bryan erklärte, daß alle Schritte des amerikanischen Gesandten in Brüssel, die eine Herabsetzung der Kriegskontribution zum Ziele hätten, inoffiziell und ohne Ermächtigung der Regierung gemacht würden.

Der Krieg im Orient.

An der russisch-persischen Grenze sollen, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die Aussichten für die Türken sehr befriedigend stehen. Die persischen Stämme hoffen, binnen sechs Wochen alle Vorbereitungen getroffen zu haben, die ihr Eingreifen in den Kampf an der Seite des türkischen Heeres ermöglichen.

Auch in Albanien gewinnt der „heilige Krieg" ständig Anhänger. Das bulgarische Blatt Dnewnik erfährt, daß die mohammedanischen Stammeshäupter Albaniens den heiligen Krieg gegen ihren Erbfeind Serbien zu predigen begonnen haben. Sie erhoffen davon die Wiedererlangung des albanischen Gebietes, das Serbien unrechtmäßig an sich gerissen hat und das ihnen nun wieder abgenommen werden soll.

Bulgarien besteht anscheinend nicht nur auf der Rückgabe Mazedoniens, sondern verlangte dem Athener Blatte Neon Asty zufolge von Serbien auch jenen Teil Mazedoniens, der an Griechenland angrenzt, so daß Bulgarien sich zwischen Serbien und Griechenland schieben würde.

Das zwischen Bulgarien und Rumänien bis in die letzte Zeit hinein bestehende „Mißverständnis" soll jetzt, wie der Nowoje Wremja „aus diplomatischer Quelle" erfährt, restlos beigelegt sein. Es habe sich „herausgestellt", daß die politischen Interessen beider Staaten völlig übereinstimmten. In Bulgarien sei man mit den neuesten Erklärungen des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu über die Richtung seiner Politik sehr zufrieden. Die Frage, Serbien Hilfe zu leisten, wird weder in Sofia noch in Bukarest mehr erörtert.

Die Besetzung Valonas durch die Italiener soll bei der albanischen Bevölkerung „Begeisterung" hervorgerufen haben. Am Dienstag früh wurden die italienische und die albanesische Fahne auf dem Präfekturpalast gehißt. Die Landung des Regiments Bersaglieri, das sich an Bord der in der Bucht ankernden Dampfer befindet, steht bevor.

•

Aufruhr in Moskau?

Aus Perm, der Fabrikstadt Moskaus, sind trotz strenger Zensur in Stockholm angeblich Meldungen angelangt, wonach daselbst großer Aufruhr herrscht. Trotzdem die Blätter Einzelheiten nicht bringen, ist festgestellt, daß in Perm in der Nacht von Montag auf Dienstag große Straßenkämpfe stattgefunden haben, in denen ein Fabrik-Oberingenieur und ein Polizeibeamter und 10 Fabrikbeamte, auf der andern Seite 33 Arbeiter getötet wurden. Die Behörden befürchten, daß der Aufruhr noch ernstere Formen annehmen kann.

Diese Meldungen kommen über Budapest. Zugleich berichtet der Dnewnik in Sofia die Schließung sämtlicher Petersburger Mittel- und Hochschulen wegen revolutionärer Umtriebe. Etwa 3000 Studenten seien verhaftet. Ob diese Meldungen besser begründet sind, als die phantasievollen Berichte über revolutionäre Aktionen, die zu Anfang des Krieges aufflatterten, muß dahingestellt bleiben.

Nach Meldung der Petersburger Rietsch sind die liberalen russischen Zeitungen Rußkoje Slowo und Utro Rossjyi mit je 3000 Rubel Strafe belegt worden. Erstere hatte einen Artikel über den verstorbenen russischen Unterrichtsminister Kasso gebracht, worin wahrscheinlich seine reaktionäre Politik angegriffen worden war.

Hervé für die deutschen Gefangenen.

Paris, 28. Dezember. Gustave Hervé fordert in seiner Guerre Sociale das Publikum auf, ihm die Namen der Deutschen und Oesterreicher mitzuteilen, die sich seit Monaten im Gefängnis befinden, ohne daß bisher ein regelrechtes Verfahren gegen sie eingeleitet wurde. Hervé will die Liste dieser Namen dann der Regierung überreichen, da es sich um eine Frage handelt, welche die Ehre Frankreichs und der Republik berühre.

Notsignale als Köder.

Die englische Schiffahrtszeitung Fairplay enthält folgende von der Glasgower Schiffsreedervereinigung ausgehende Bekanntmachung:

Deutsche Kreuzen benutzen deutsche Handelsschiffe als Köder. Diese Schiffe geben drahtlose Notsignale und erfinden, sobald englische Schiffe entworten, drahtlose Meldung an deutsche Kreuzer, die herbeieilen und die englischen Schiffe wegnehmen. Dieses Verfahren muß als durchaus verwerflich bezeichnet werden, da es allen menschlichen Gesetzen Hohn spricht und dazu führen wird, daß englische Schiffe, um ganz sicher zu gehen, die Signale von wirklich in Not befindlichen Schiffen nicht beachten werden. Die größte Sorgfalt ist bei der Beantwortung von Notsignalen geboten, und die Schiffsführer sollten, wenn möglich, auf irgend eine Weise festzustellen versuchen, ob die Schiffe auch wirklich Hilfe brauchen.

Dazu bemerkt die Nordd. Allgem. Ztg.: „Diese Warnung muß ausgerechnet in einem Blatte erscheinen, das den schönen Namen Fairplay (Ehrliches Spiel) führt! Hat Fairplay nicht das Gefühl, daß es nicht genügt, die alte, anscheinend aus zweiter oder dritter Hand übernommene Geschichte wieder aufzuwärmen, sondern daß Tatsachen und Zeugen angeführt werden müssen? Dazu ist das Blatt selbstverständlich nicht imstande, denn die ganze Geschichte ist, wie sich jeder denkende Leser sagen wird, frei erfunden. Man muß doch unwillkürlich fragen, weshalb die zahlreichen englischen Kriegsschiffe, die sich auf der Jagd nach den wenigen deutschen Kreuzern befinden, nicht einfach dem drahtlosen Ruf folgen und auf diese Weise schnell und gefahrlos ein deutsches Handelsschiff beschlagnahmen oder mit dem lange gesuchten Gegner zusammentreffen."

Notizen.

Japanische Hilfe begehrt. Der jetzt in London erscheinenden Indépendence belge zufolge hat die belgische Regierung die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens angerufen. „Danach scheine Belgien," so meint eine Meldung, „zu der Kraft des Dreiverbands nicht mehr Zutrauen genug zu haben."

Der gefangene Gouverneur. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die deutsche Regierung die nachgesuchte Wiederentlassung des in Kriegsgefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau v. Korff abgelehnt.

Dr. Weills Beschäftigung. Das Pariser Journal meldet: Ministerpräsident Viviani hat Metterle, Weill, Langel, Helmer und Blumenthal damit beauftragt, festzustellen, welche von den in Frankreich befindlichen Elsaß-Lothringern echte Elsaß-Lothringer und welche Reichsdeutsche sind.

Eine Nachricht von der Dresden. Einer Pariser Meldung zufolge sei nach der Seeschlacht bei den Falklandsinseln die der Vernichtung entgangene Dresden an der Südspitze von Chile in Punta Arenas angekommen, habe dort Kohlen eingenommen und sei wieder in See gestochen.

Englische Willkür zur See. In Kopenhagen herrscht über die Aufbringung zweier Dampfer der dänischen Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Island und Dänemark durch die Engländer große Aufregung. Die Schiffe kamen direkt von Island mit isländischen Produkten und Pferden. Letztere werden auf Befehl der englischen Regierung zurückgehalten. Dieses Vorgehen erregt, wie der Voss. Ztg. gemeldet wird, um so größeres Erstaunen, als in Dänemark ein Pferdeausfuhrverbot besteht und die Pferde nicht nach Deutschland weitergesandt werden können.

Verbreitung falscher Siegesnachrichten ist strafbar. Das Generalkommando des 10. Armeekorps teilt dem Hamm. Courier mit: Verschiedene Vorgänge in letzter Zeit machen es notwendig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß durch Ausstreuungen und Verbreitungen nicht erweislich wahrer Siegesnachrichten unter die Strafbestimmung der Bekanntmachung vom 15. November 1914 fallen. Sie sind in hohem Grade geeignet, die Bevölkerung zu beunruhigen und das Vertrauen in die oberste Heeresleitung zu erschüttern. Gegen die Urheber solcher falschen Nachrichten wird unnachsichtlich vorgegangen werden; sie werden, wenn die Gesetze nicht eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Verhängung einer Geldstrafe ist ausgeschlossen. In mehreren Fällen ist ein Strafverfahren bereits eingeleitet.

Ein Todesurteil.

Das Berliner Oberkriegsgericht hat den englischen Kriegsgefangenen Lonsdale, laut Bericht Berliner Blätter, wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft im Dienst und im Feld zum Tode verurteilt, nachdem der Gerichtsherr gegen das vorgerichtliche Urteil, das den von ihm angenommenen „minder schweren Fall" mit zehn Jahren Gefängnis sühnen wollte, Berufung eingelegt hatte. Es handelt sich um einen Vorfall, der sich am 9. November im Döberitzer Gefangenenlager abspielte. Der Angeklagte hatte einem Landsturmmann einen Stoß gegen die Brust versetzt, und wurde, ehe ein zweiter gegen das Gesicht geführter Faustschlag sein Ziel erreichte, durch Säbelhiebe kampfunfähig gemacht. An rascher Abwehr der verübten Disziplinwidrigkeit hat es also nicht gefehlt, und ebenso würde schon das erstrichterliche Urteil für die Gefangenen eine scharfe Warnung gewesen sein, den übergehenden Militärpersonen ihr Amt nicht weiter zu erschweren.

Es besteht kein Zweifel, daß das Oberkriegsgericht, da es die erstrichterliche Strafe von zehn Jahren Gefängnis für zu mild erachtete, nach bestem Gewissen im Sinne des harten Kriegsgesetzes gehandelt hat. Trotzdem legt sich einem dieses Urteil, das die Vernichtung eines Lebens ausspricht — auch das Leben eines gefangenen Gegners ist ein Menschenleben — schwer auf die Brust. Der Verurteilte hat wahrscheinlich keine Ahnung gehabt, welchen Folgen er sich durch sein unbedacht rasches und strafbares Handeln aussetzte. Es ist auch zu bedenken, daß sich die Kriegsgefangenen jeder Nation — die deutschen nicht ausgeschlossen — infolge ihrer Erlebnisse und der ungewohnten Lebensverhältnisse des Gefangenenlagers — oft in einem Zustand nervöser Reizbarkeit befinden mögen, das für allerhand Disziplinwidrigkeiten einen geeigneten Nährboden bildet. Wir erinnern nur an die traurigen Vorfälle auf der Insel Man und die begreiflichen Gefühle, die sie im deutschen Volke auslösten.

Der Fall von Döberitz mag gewiß anders liegen als der auf der Insel Man, daß er aber von der englischen öffentlichen Meinung anders beurteilt werden könnte, ist nicht zu erwarten. Auch in jenem Teil des englischen Volkes, der dem Kriege unwillig gegenüberteht, wird man für den zum Tode verurteilten Landsmann lebhafte Teilnahme hegen, und die Kriegshetzer, die den Kampf bis zum Weißbluten führen wollen, werden nicht verfehlen, diesen Umstand für ihre Zwecke auszunutzen.

Auch die gegenwärtigen außerordentlichen Umstände können uns nicht hindern, unsern Schmerz über das oberkriegsgerichtliche Urteil auszusprechen und die Hoffnung, daß schließlich doch noch eine Lösung gefunden werden möge, das die äußersten nie wieder gut zu machenden Konsequenzen des Kriegsrechts vermeidet.

•

Aus der Urteilsbegründung. Der Verhandlungsführer, Geheimer Oberkriegsgerichtsrat Dr. Böder, bemerkte in der Urteilsbegründung: wenn auch einige Momente für einen minderschweren Fall vorliegen, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte einen sehr schweren Disziplinbruch begangen hat. Es ist ferner zu erwägen, daß die englischen Kriegsgefangenen im allgemeinen sich gegen die Vorgesetzten auffällig und widerspenstig zeigen, und es kommt hinzu, daß die englischen Kriegsgefangenen, und auch der Angeklagte in dem speziellen Falle, die Befehle der Vorgesetzten, das Feld zu räumen, in verhöhnender Weise nachgeäfft zu haben. Es ist weiter zu erwägen, daß der Angeklagte den Landsturmmann Rump, der als Wachtmann als Vorgesetzter galt, zweimal mit geballter Faust, einmal vor die Brust und das Zeske aus dem Mal vor das Kinn gestoßen hat. Der Verhandlungsführer teilte schließlich dem Angeklagten mit, daß ihm gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision zustehe.

Politische Uebersicht.

Aufhebung der Preßfreiheit in Sachsen.

Die stellvertretenden Kommandierenden Generale der beiden sächsischen Armeekorps haben auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand, die Preßfreiheit für Sachsen (bisher hatten die sächsischen Zeitungen keine Präventivzensur) aufgehoben. Gleichzeitig ist auch die Vereins- und Versammlungsfreiheit außer Kraft gesetzt worden. Die Bekanntmachung der Kommandierenden Generale lautet:

„Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Kommandierenden Generals über die Erklärung des Kriegszustandes vom 31. Juli 1914, setze ich hierdurch gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung und § 5 des hiernach auch in Sachsen geltenden preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 die gesetzlichen Vorschriften über die Freiheit der Presse und über die Versammlungs- und Vereinsfreiheit für meinen Armeekorpsbezirk unter heutigem Tage bis auf weiteres außer Kraft. Ich erwarte jedoch, daß ich zur Anwendung der mir hiernach auch zustehenden strengen Maßnahmen von keiner Seite genötigt werde und erkläre ausdrücklich, daß diese meine Verfügung tatsächlich an dem bisherigen Zustande nur sehr wenig ändert und der Bevölkerung sowie der Presse selbst keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung zu bieten braucht."

Lieferantenprofite.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Unternehmer, die die Kriegslieferungen machen, jetzt außerordentlich gute Zeiten haben. Einen Einblick, was einzelne Personen dabei verdienen, konnte kürzlich wieder einmal dadurch festgestellt werden, daß sich die Interessenten um die Beute stritten. Kamen da in Frankfurt am Main eine Anzahl Viehhändler zusammen, um eine Besprechung über die Schlachtviehlieferung an eine Armee-Konservenfabrik abzuhalten. Man erfuhr dabei, daß sich eine tiefe Empörung der Viehhändler von Süd- und Südwestdeutschland bemächtigt habe, weil der Vorsitzende des Bundes der Viehhändler Deutschlands, unterstützt von einigen Kapitalisten, den ganzen Einkauf des Schlachtviehes für die in Rede stehende Armee-Konservenfabrik an sich gerissen habe. Der andere Viehhandel sei trotz mehrfacher Bemühungen ausgeschlossen worden. Der kluge Lieferant soll einen wöchentlichen Verdienst von mehr als 32000 Mark haben. Die versammelten Viehhändler entrüsteten sich über das luktative Geschäft und verlangten, daß auch sie zu den Lieferungen heranzugezogen würden. Es ist eine Einigung zwischen den Viehhändlern und ihren Bundesvorsitzenden auf der Grundlage erfolgt, daß sie ihm jetzt durch Lieferung von Vieh unterstützen.

Ein Erlaß zur Beschäftigung Stellenloser.

Der Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam einen Erlaß zugunsten der Beschäftigung stellenloser Handlungsgehilfen bei staatlichen Behörden gerichtet. Es heißt darin:

„Insoweit es nicht gelingen sollte, diejenigen Arbeitgeber, denen ihre wirtschaftliche Lage die Beibehaltung der Gehilfen auch in den Zeiten geschäftlichen Niedergangs gestattet, durch einen Appell an ihre Opferfreudigkeit und ihre sittliche Pflicht von der Ausübung der Kündigungsbefugnis zurückzuhalten, muß jedenfalls der Versuch gemacht werden, die stellenlosen, nicht zum Heeresdienste eingezogenen Handlungsgehilfen bei der Vergebung geeigneter Arbeiten zu berücksichtigen. Ihre Verwendung wird beispielsweise im Kanzleidienst in Betracht kommen. Es geht in diesen kritischen Zeiten nicht an, daß Kommunen oder staatliche Behörden diejenigen Kräfte bevorzugen, die die billigsten sind. Freiwillige Helfer, pensionierte Beamte und ähnliche in ihrem Nahrungsstand gesicherte Personen müssen aus dem Wettbewerb zugunsten der Bedürftigeren ausscheiden. Ich erinnere Sie, diese Gesichtspunkte bei den in Betracht kommenden Stellen mit Nachdruck zu vertreten."

Kleine politische Nachrichten.

Ein Rotbuch der österreichischen Regierung. Der Wiener Neuen Freien Presse zufolge beschloß das österreichisch-ungarische Ministerium des Aeußern, ein Rotbuch mit einer Sammlung diplomatischer Aktenstücke herauszugeben, die sich auf Ursachen und Ausbruch des Krieges beziehen und die darüber zwischen den Mächten geführten Verhandlungen mitteilen.

Volkswirtschaftliches.

Einschränkung des Weizenverbrauchs.

In verschiedenen Gebieten des Reiches haben die Militärbehörden einschneidende Verfügungen über die Verwendung von Weizenmehl getroffen. So ist im Bereich des 8. Armeekorps die gewerbsmäßige Herstellung des üblichen Neujahrsgebäcks, unter Androhung von Gefängnisstrafen, verboten worden.

Notstandsarbeiten für Thüringen.

Auf Ersuchen des Abgeordneten Müller-Meiningen um Notstandsarbeiten für Thüringen ordnete der Eisenbahnminister den sofortigen Baubeginn des zweiten Gleises auf den Bahnstrecken Salzungen—Meiningen, Eisfeld—Koburg und Gerstungen—Bacha an. Die Kosten sollen 10 Millionen betragen. Ferner wird der Erweiterungsbau der Hauptwerkstätte Meiningen für 1,3 Millionen Mark in Angriff genommen, deren Bewilligung vom Landtag nachträglich erbeten werden soll.

Reiche Weinernte in Frankreich. Dem Pariser Amtsblatt zufolge beträgt das Ergebnis der Weinernte in Frankreich für das Jahr 1914 61 853 705 Hektoliter gegen 44 845 731 Hektoliter im Jahre 1912.

Verluste des Reserve-Infanterieregiments 232.

(Grajewo-Rajarod am 18., Miecze am 19., Grajewo, Lazarze und Herzau vom 20. bis 23., Toczylowo, Zielessen, Kallinowen und Wissuitzen am 22. und 24., Gronsken und Stomenter See am 24. und 25., Makoschewen vom 25. bis 27., Statzen am 30. und 31. 10., Kulessen am 3. und Sentken am 4. 11.)

1. Bataillon.

1. Kompagnie. Feldw. Emil Beiersdorfer aus Eisfeld l. verw. Serg. Franz Bösche aus Schackensleben gef. Unteroff. d. Res. Wilhelm Brede aus Holzweißig schw. verw. Unteroff. d. Res. Martin Pohlenz aus Grünewalde gef. Ers.-Res. Louis Ackermann aus Löbejün schw. verw. Ers.-Res. Friedrich Aderhold aus Hain l. verw. Ers.-Res. Hugo Bach aus Kretzschau l. verw. Ers.-Res. Franz Bauerbach aus Kreyau l. verw. Ers.-Res. Franz Bauer aus Merseburg l. verw. Ers.-Res. Ernst Bernhardt aus Halle l. verw. Ers.-Res. Franz Beßler aus Halle verw. Kriegsfreiw. Dietrich Blankenagel aus Hagen i. W. ledig verw. Ers.-Res. Ludwig Ciesielski aus Arnstedt l. verw. Kriegsfreiw. Friedrich Demme aus Münchehof l. verw. Ers.-Res. Friedrich Eilhardt aus Sundhausen l. verw. Wehrm. Fritz Engelhardt aus Delitzsch gef. Ers.-Res. Richard Ernst aus Görschbach l. verw. Res. Ernst Gericke aus Pratau l. verw. Wehrm. Otto Götze aus Werdau schw. verw. Ers.-Res. Otto Grölle aus Uftrungen l. verw. Kriegsfreiw. August Großgebauer aus Bochum i. W. schw. verw. Ers.-Res. Otto Hoche aus Biehlen l. verw. Ers.-Res. Georg Holzmann aus Eschenau l. verw. Kriegsfreiw. Otto Hunger aus Greiffenberg schw. verw. Ers.-Res. Gustav Jeske aus Schönebeck l. Wehrm. Hermann Kamolz aus Geppersdorf l. verw. Ers.-Res. Karl Knauth aus Ziegelroda l. verw. Gefr. d. Landw. Otto Kunert aus Reuden l. verw. Ers.-Res. Friedrich Latann aus Klein-Leinungen l. verw. Ers.-Res. Karl Lautenbach aus Blankenheim l. verw. Ers.-Res. Hermann Leps aus Kelbra l. verw. Kriegsfreiw. Oswald Noack aus Plessa l. verw. Wehrm. Otto Peschel aus Langenried l. verw. Kriegsfreiw. Ernst Pöhsch aus Backsch schw. verw. Wehrm. Wilhelm Schleintz aus Doberschütz l. verw. Kriegsfreiw. Otto Schipps aus Halle gef. Gefr. d. Landw. Bruno Ullrich aus Delitzsch l. verw. Gefr. d. Landw. Ernst Vetter aus Bergwitz l. verw. Kriegsfreiw. Richard Waschau aus Merseburg schw. verw. August Wäsch, Dienstgrad nicht angegeben, aus Mügeln l. verw. Wehrm. Franz Windolf aus Sommerschenburg l. verw. Kriegsfreiw. Erich Geitzner aus Altenburg l. verw. Kriegsfreiw. Max Pröhl aus Fockendorf l. verw. Kriegsfreiw. Rudolf Weber aus Altenburg l. verw. Kriegsfreiw. Edwin Friedel aus Gorma l. verw. Kriegsfreiw. Ernst Grübe aus Radau l. verw. Kriegsfreiw. Richard Erfurth aus Arnstedt l. verw. Ers.-Res. Paul Lehmann aus Stapfurt l. verw. Ers.-Res. Franz Berndt aus Halle l. verw. Wehrm. Emil Fix aus Ahlsdorf l. verw. Wehrm. Franz Kirchmann aus Torgau l. verw. Ers.-Res. Hugo Lüttich aus Niederröblingen a. H. l. verw. Wehrm. Ernst Paschold aus Marktgölitz l. verw. Ers.-Res. Wilhelm Schmidt aus Auleben l. verw. Gefr. d. L. Oswald Wede aus Zschortau l. verw. Kriegsfreiw. Kurt Gräfe aus Altenburg l. verw. Wehrm. Eduard Schulze aus Dessau l. verw. Ers.-Res. Paul Bohnefeld aus Eisleben l. verw.

2. Kompagnie. Unt., vermutl. d. H., Jahn, Vorname nicht angegeben, l. verw. Offz.-Dienst. Apel schw. verw. Feldw. Herm. Buchholz aus Hohlingen l. verw. Unteroff. Otto Lehmann aus Wuchern l. verw. Unteroff. Alfred Rauß aus Naumburg a. S. l. verw. Unteroff. Friedrich Schmidt aus Lehna schw. verw. Unteroff. Kurt Turich aus Delitzsch l. verw. Gefreiter Walter Schieritz aus Klepzig schw. verw. Gefr. Wilhelm Walther aus Burg schw. verw. Tambour Albin Nylke aus Truchenau gef. Wehrm. Karl Hartkopf aus Halle gef. Ers.-Res. Robert Radant aus Mansfeld gef. Ers.-Res. Stephan Rondo aus Schiallkowo l. verw. Wehrm. Johannes Kloß aus Jessen l. verw. Res. Otto Schulze aus Dietrichsdorf l. verw. Ers.-Res. Alfred Ziemer aus Aken a. E. l. verw. Ers.-Res. Albin Brunn aus Boran l. verw. Res. Otto Grabe aus Selben l. verw. Kriegsfr. Artur Preuß aus Herdain l. verw. Kriegsfr. Gustav Schulze aus Berga l. verw. Ers.-Res. Georg Beyer aus Halle l. verw. Krgsfr. Karl Burkerd aus Breslau l. verw. Wehrm. August Hoffmann aus Ober-Esperstedt l. verw. Krgsfr. Hans Wagner aus Dresden l. verw. Kriegsfreiw. Otto Bieran aus Oberröblingen l. verw. Krgsfr. Oskar Franke aus Kauerndorf l. verw. Kriegsfreiw. Ernst Medicke aus Altenburg l. verw. Krgsfr. Otto Müller aus Nißma l. verw. Ers.-Res. Albert Rumpf aus Aderslehen l. verw. Ers.-Res. Paul, Börner aus Gutenberg l. verw. Wehrm. Paul Krüger aus Wildgrube l. verw. Kriegsfreiw. Kurt Lieschke aus Kaufbach l. verw. Krgsfr. Kurt Heller aus Altdöbern l. verw. Ers.-Res. Otto Rost

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141230-19/fragment/page=0002

aus Blankenhain l. verw. Ers.-Res. Richard Wiel aus Calbe schw. verw. Ers.-Res. Walter Herbst aus Ohrenstädt l. verw. Krgsfr. Karl Hornig aus Battenberg schw. verw. Krgsfr. Herm. Jänicke aus Dessau l. verw. Ers.-Res. Alfred Beyrich aus Dessau schw. verw. Krgsfr. Paul Fröbe aus Merseburg schw. verw. Ers.-Res. Ernst Muth aus Siebigerode schw. verw. Krgsfr. Alb. Kresse aus Altenburg S.-A. l. verw. Krgsfr. Max Kröber aus Altenburg S.-A. l. verw. Wehrm. Karl Schuppau aus Blumberg l. verw. Wehrmann Bruno Techler Kl. Neundorf l. verw. Wehrm. Karl Bär aus Dolstthalda l. verw. Gefr. d. Lst. Paul Badegast aus Polzen l. verw. Krgsfr. Kurt Hedrich aus Dresden l. verw. Wehrm. Emil Fiegel aus Bockwitz l. verw. Hul. Hans Gulzwedel aus Stadtilm l. verw. Kriegsfreiw. Künter May aus Delitsch l. verw.

3. Kompagnie. Oberleutn. d. L. Karl Baumeier gef. Feldw. Gustav Paul aus Salzwedel schw. verw. Unteroff. d. Res. Gerhard Sauer aus Mücheln schw. verw. Unteroff. d. L. II Wilh. Lehmann aus Kl. Gagow verw. u. verm. Ers.-Res. Willi Franke III aus Halle gef. Wehrm. Richard Weidner aus Teuchern gef. Res. Karl Setzepfand aus Heldrungen verw. Ers.-Res. Adolf Hornbogen aus Eisleben verw. Ers.-Res. Albert Ebert I aus Halle verw. Kriegsfreiw. Paul Ebert II aus Altenburg verw. Ers.-Res. Richard Schmidt II aus Friedheim verw. Wehrm. Richard Heiselich aus Seifertsmühl verw. Ers.-Res. Max Lessig aus Sitzenroda verw. San.-Gefr. d. Landst. August Thiele aus Mügeln verw. Ers.-Res. Richard Lehmann aus Grabo verw. Kriegsfreiw. Paul Baade III aus Neuruppin l. verw. Ers.-Res. Erich Pohler aus Frauenuth l. verw. Kriegsfreiw. Max Brömel aus Meuselwitz l. verw. Wehrm. Karl Schober aus Kleinleipisch verw. Ers.-Res. Reinhard Dittmar aus Harzgerode l. verw. Wehrm. Richard Werzner aus Sandta schw. verw. Wehrm. Friedrich Schlawitz aus Liebenwerda schw. verw. Kriegsfreiw. Rudolf Bartenstein aus Eisfeld l. verw. Ers.-Res. Paul Franke II aus Meuschau verw. Res. Gustav Hennig II aus Göritz verw. Gefr. d. Landst. Ernst Niethdorf aus Horst verw. Wehrm. Otto Pohle aus Klemitz l. verw. Ers.-Res. Karl Laaß aus Gutenswegen verw. Ers.-Res. Paul Golinski aus Mühlengrund verw. Gefr. d. Res. Tamb. Paul Breiter aus Delitsch verw. Wehrm. Friedrich Rast aus Radis l. verw. Kriegsfreiw. Kurt Isaak aus Belichau verw. Ers.-Res. Antonio Callegaro aus Helbra l. verw. Wehrm. Wilh. Müller III aus Sacho verw. Kriegsfreiw. Rudolf Beyer II aus Eilenburg verw. Ers.-Res. Paul Rensch aus Eisleben verw. Ers.-Res. Karl Eichler aus Straßberg verm. Kriegsfreiw. Walter Kunze aus Priskädlich verm. Ers.-Res. Albert Döbbel aus Roßlau verm. Ers.-Res. Karl Enke aus Halle verm. Ers.-Res. Otto Fuchs II a. Hettstedt verm. Ers.-Res. Friedrich Gehricke aus Biere verm. Ers.-Res. Otto Leiser aus Wolferode verm. Ers.-Res. Wilhelm Kulawig aus Eisleben verm. Ers.-Res. Karl Einecke aus Polleben verm. Ers.-Res. Gotthilf Fichmann aus Dölau verm. Kriegsfreiw. Kurt Exler aus Altenburg (S.-A.) verm. Ers.-Res. Fritz Finck aus Passendorf verw. u. verm. Kriegsfreiw. Karl Etzold aus Altenburg (S.-A.) verm. Ers.-Res. Emil Buchmann aus Watteroda verm. Ers.-Res. Albert Rouschne aus Kalsdorfe verm. Kriegsfreiw. Artur Schütze aus Schkölen verw. u. verm. Kriegsfreiw. Kurt Jacob aus Halle verm. Ers.-Res. Otto Kiel aus Aschersleben verm. Ers.-Res. Franz Weinreich aus Eisleben verm. Ers.-Res. Friedrich Moch aus Margsdorf verm. Ers.-Res. Otto Frommann aus Morl verm. Ers.-Res. Paul Elbrich aus Lindenauendorf verm. Res. Wilh. Richter IV aus Gr. Thiemig verm. Ers.-Res. Wilhelm Engel aus Gr. Salze verm. Ers.-Res. Bonaventur Feige aus Helbra verm. Ers.-Res. Gustav Neubert aus Siersleben verm. Kriegsfreiw. Richard Baunack I aus Altenburg (S.-A.) verm. Kriegsfreiw. Erich Baunack II aus Altenburg (S.-A.) verm. Wehrm. Wilhelm Murche aus Prejsch l. verw. Kriegsfreiw. Hermann Seffert aus Belgern l. verw. Kriegsfreiw. Karl Preisentanz aus Weil im Schönbuch l. verw.

4. Kompagnie. Ltn. Hans Tausendfreund aus Eisleben gef. Unteroff. Otto Ebeling aus Neustrelitz gef. Unteroff. Fritz Kossack aus Neufreudental gef. Unteroff. Walter Nowatzki aus Halle gef. Unteroff. Hermann Haupt aus Gr.-Thiemig l. verw. Unteroff. Rudolf Goldstein aus Zeitz verw. Wehrm. Crispinus Kalisch aus Goy gef. Res. Paul Schaffernicht aus Knapendorf gef. Wehrm. Albert Beseg aus Holzdorf l. verw. Krgsfr. Paul Erler aus Möckern (Altenburg) l. verw. Gefr. d. Lst. Otto Klingner aus Bremsendorf l. verw. Krgsfr. Hans Tauber aus Fürth verw. Gefr. d. L. Albert Haase aus Bitterfeld l. u. Gefr. Albert Dittmann aus Ober-Heldrungen schw. verw. Krgsfr. Joseph Werner aus Niederhermsdorf l. verw. Krgsfr. Friedrich Bock aus Eilenburg verw. Ers.-Res. Walter Gröschel aus Lützschütz verw. Krgsfr. Arno Rost aus Pöppichen verw. Ers.-Res. Max Gothe aus Halle verw. Wehrm. Wilhelm Schade aus Kleinröhren verw. Ers.-Res. Otto Gründling aus Roitzsch verm. Krgsfr. Otto Jäger aus Eilenburg verm. Wehrm. Christian Ludwig aus Mühlhausen i. Th. verm. Ers.-Res. Rudolf Gerloff aus Magdeburg-Buckau verm. Krgsfr. Kurt Zellmer aus Samter verm. Wehrm. Albert Mühlner aus Rödgen verm. Krgsfr. Arno Berger aus Bitterfeld verm. Krgsfr. Erich Neubert aus Altenburg verm. Krgsfr. Otto Schröder aus Burg b. Magdeburg verm. Ers.-Res. Alfred Trinkaus aus Erfurt verm. Ers.-Res. Bruno Albrecht aus Braunschweig verm. Gefr. d. L. Hermann Renzsch aus Weißenfels verm. Wehrm. Robert Noack aus Hohndorf verm. Gefr. Gustav Oeckick aus Hohenbucko verm. Ers.-Res. Alfred Gerber aus Weißenfels verm. Wehrm. Hermann Schmidt aus Bitterfeld verm. Ers.-Res. Ernst Grosse aus Dölau verm. Wehrmann Paul Wolter aus Arnsdorferberge (Kreis Schweinitz) vermißt. Gefr. Hermann Schmahl aus Wittenberg verm. Wehrm. Fridor. Rothe aus Dölitzig verm. Kriegsfreiw. Walter Heinze aus Gr. Herungen verm. Kriegsfreiw. Joseph Zock aus Königshütte verm. Ers.-Res. Karl Voigt aus Altenburg (S.-A.) verm. Ers.-Res. Georg Lieiecke aus Nienburg verm. Ers.-Res. Fritz Grüneberg aus Münster verm. Ers.-Res. Friedrich Hoche aus Hochstedt verm. Wehrm. Hugo Krüger aus Strellin verm. Wehrm. Otto Werner aus Syrotta verm. Ers.-Res. Kurt Größe aus Aschersleben verm. Wehrm. Ernst Kirchhof aus Hohenmölsen verm. Ersatzres. Wilhelm Goldhahn aus Nöblitz verm. Kriegsfreiw. Paul Hecker aus Crossen verm. Kriegsfr. Ernst Geilsdorf aus Aue verm. Ersatzres. Paul Zöge aus Hornburg verm. Ersatzres. Hermann Binnemann aus Hettstedt verm. Ersatzres. Karl Seidel aus Höhnstedt verm. Ersatzres. Hermann Forst aus Linden verm. Ersatzres. Otto Golze aus Binningen verm. Wehrm. Michael Kaczmarek aus Tloki verm. Kriegsfreiw. Paul Kapell aus Delitzsch verm. Ersatzres. Alfred Genthe aus Taucha verm. Wehrm. Wilhelm Neumann aus Pouch verm. Wehrm. Karl Heinrich aus Mescheide verm. Ersatzres. Alfred Berlig aus Hecklingen verm. Ersatzres. Franz Stupczak aus Helbra verm. Kriegsfreiw. Richard Muschnitz aus Hettritz verm. Kriegsfreiw. Paul Schultze aus Kauerndorf verm. Kriegsfreiw. Kurt Schmidt aus Altenburg verm. Wehrm. Robert Kolbe aus Hinterfee verm. Ersatzres. Rudolf Müller aus Oberröblingen verm. Ersatzres. Albert Handschke aus Eisleben verm. Ersatzres. Oswin Keitz aus Klostermansfeld verm. Ersatzres. Karl Götzer aus Friedeburger Hütte verm. Kriegsfreiw. Otto Wagner aus Holzdorf verm. Ersatzres. Karl Baudach aus Steden verm. Ersatzres. Walter Radicke aus Gerbstedt verm. Ersatzres. Wilhelm Axt aus Staßfurt verm. Ersatzres. Hermann Hunstock aus Aschersleben verm. Ersatzres. Friedrich Focke aus Großjalze verm. Ersatzres. Oskar Erler aus Rositz S.-A. verm. Kriegsfreiw. Rudolf Petzold aus Dresden verm. Ersatzres. Richard Gangloff aus Aschersleben verm. Ersatzres. Reinhold Schäfer aus Helbra verm. Wehrm. Bruno Modrak aus Slamen verm.

2. Bataillon.

5. Kompagnie: Oberleut. Otto Collmann gef. Vizefeldw. d. R. Kurt Lehmann aus Düsseldorf i. Gef. Unteroff. d. L. Emil Hanker aus Arneburg i. Gef. Kriegsfreiw. fr. Unteroff.-Vorschüler Artur Krause aus Altgna l. verw. Ers.-Res. Paul Hering aus Zeitz gef. Ers.-Res. Paul Walther aus Ammendorf gef. Kriegsfreiw. Wilh. Ohst aus Jerichow gef. Gefr. d. R. Otto Peters aus Groß-Korgau l. verw. Wehrm. Wilhelm Brandt aus Magdeburg l. verw. Wehrm. Wilhelm Hildebrandt aus Wittenberg l. verw. Wehrm. Friedrich Höppner aus Niederndodeleben l. verw. Kriegsfreiw. Walter König aus Altenburg schw. verw. Ers.-Res. Kurt Menz aus Halle schw. verw. Ers.-Res. Wilhelm Müller aus Halle l. verw. Ers.-Res. Paul Neumann aus Halle l. verw. Gefr. d. L. Rudolf Elsner aus Klein-Ottersleben i. Gef. Wehrm. Hermann Adler aus Magdeburg i. Gef. Wehrm. Hermann Barthen aus Sachwitz i. Gef. Res. Karl Ehler aus Göritz i. Gef. Kriegsfreiw. Oskar Greuße aus Zechau i. Gef. Kriegsfreiw. Kurt Hauser aus Kabla i. Gef. Wehrm. Reinhold Herzberg aus Dreileben i. Gef. Kriegsfreiw. Kurt Klein aus Altenburg i. Gef. Wehrm. Wilhelm Pfeffer aus Groß-Ilsleben i. Gef. Kriegsfreiw. Oswin Sachsenröder aus Rositz i. Gef. Kriegsfreiw. Kurt Schulze aus Krajchwitz i. Gef. Kriegsfreiw. Kurt Sprewitz aus Torgau i. Gef. Wehrm. Gustav Wilke aus Klein-Oschersleben i. Gef. Kriegsfreiw. Ernst Hofmann aus Schmölln verm. Kriegsfreiw. Karl Laeicke aus Leipzig verm. Ers.-Res. Ernst Rannacher aus Merseburg verm. Wehrm. Karl Weickert aus Schmiedeberg verm. Wehrm. Amandus Grunz aus Stotzki verm.

6. Kompagnie. Unteroff. Hermann Kersten aus Schartau gef. Kriegsfr. Gustav Weigelt aus Eilenburg l. verw. Kriegsfr. Eduard Stier aus Halle l. verw. Kriegsfr. Oswald Schulze aus Ehrenhain l. verw. Kriegsfr. Hans Glaß aus Klingenthal l. verw. Kriegsfr. Albert Schäfer aus Atzendorf verm. Kriegsfr. Hansgeorg Schubart aus Herungen schw. verw. und in Gefangensch. Kriegsfr. Richard Porit aus Eisleben l. verw. Ers.-Res. Hermann Bischefske aus Naundorf l. verw. Ers.-Res. Otto Transfeld aus Dölau l. verw.

8. Kompagnie. Offiz.-Stellv. Oskar Schellack aus Pommerzig a. O. l. verw. Wehrm. Friedrich Hebes aus Dessau gef. Kriegsfr. Fritz Fabr aus Meuselwitz l. verw. Kriegsfr. Ernst Nitsche aus Großenstein l. verw. Wehrm. Emil Raap aus Unterbornstedt l. verw. Wehrm. Alfred Voigt aus Wittenberg l. verw. Ers.-Res. Paul Müller aus Sebnitz schw. verw. Ers.-Res. Emil Kellner aus Bornstedt l. verw. Ers.-Res. Franz Herzau aus Halle l. verw. Kriegsfr. Gottlieb Franz aus Marschalkenzimmern l. verw. Res. Wilhelm Lieckfeld aus Louisenhof schw. verw. Kriegsfr. Oswald Albrecht aus Gr.-Stöbnitz l. verw. Ers.-Res. Hermann Hoske aus Merseburg l. verw. Ers.-Res. Oskar Zähnert aus Podles l. verw. Res. Karl Reichert aus Friedersdorf (Luckau) l. verw. Ersatzres. Paul Schubert aus Giebichenstein l. verw. Kriegsfreiw. Alexander Dietzsch aus Domnitz l. verw. Res. Otto Richter aus Bad Schmiedeberg verm. Kriegsfreiw. Georg Bernstein aus Altenburg S.-A. verm. Gefr. Herm. Pirnke aus Pehritzsch verm. Ersatzres. August Lehmann aus Giebichenstein verm. Gefr. Paul Gröke aus Guichau verm. Kriegsfreiw. Rudolf Pitz aus Blankenburg a. H. verm. Ersatzres. Hermann Rennert aus Halle a. d. S. verm. Wehrm. Karl Hecht aus Königswille verm.

Aus der Provinz.

Merseburg. Gegen die Kornwucherer. Der Landrat macht darauf aufmerksam, daß nach glaubwürdigen Mitteilungen die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Getreide und Kleie mehrfach dadurch umgangen wird, daß entgegen den Bestimmungen des § 10 von den verkaufenden Landwirten eine Fuhrvergütung zum Bahnhofe gefordert wird. . . . Die Höchstpreise sind den Kornverkäufern also noch nicht hoch genug!

Lützen. Die Lichtbildervorträge, die hier am zweiten Feiertag von seiten des Bildungsausschusses in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftskartell abgehalten werden, erfreuten sich eines recht guten Besuches. Am Nachmittag hatten sich außer einer Anzahl Erwachsener über 450 Kinder eingefunden; jedes Kind erhielt außerdem ein kleines Weihnachtsgeschenk in Form einer Weihnachtsstolle. Auch am Abend war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Lichtbilder kamen recht gut zur Geltung. Genosse Krüger-Merseburg verstand es, in recht klarer und deutlicher Aussprache die Bilder zu erklären. Auch der Theaterabend am ersten Feiertag von seiten des Bildungsausschusses erfreute sich recht regen Zuspruchs. Mit dem Verlauf der Veranstaltungen kann die hiesige Arbeiterschaft zufrieden sein. Jeder Arbeiterfamilie war hier die Gelegenheit geboten, durch billiges Geld sich einige genußreiche Stunden zu verschaffen.

Hettstedt. Die hiesige Landkrankenkasse erfährt am 1. Januar eine Umgestaltung, indem die Klasseneinteilung nicht, wie bisher, nach dem Alter, sondern nach dem Lohne erfolgt. Die Arbeitgeber haben daher zu Anfang nächsten Jahres ihre sämtlichen Arbeiter neu anzumelden.

Sangerhausen. Das Ersatzgeschäft findet am 2., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Januar im Kreise Sangerhausen statt.

Artern. Weihnachtsbescherung. Die am 1. Weihnachtsfeiertag im Gotthehaus stattgefundene Bescherung der Kinder unserer draußen kämpfenden Genossen und Kollegen nahm einen würdigen Verlauf. Die Ansprache hielt Genosse Hübnerbein; die Augen der Mütter und größeren Kinder glänzten in Tränen. Der Arbeiter-Sängerchor trug zwei Lieder vor, die dem Feste textlich angepaßt waren.

Wittenberg. Kein Selbstmord. Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, handelt es sich um den am vergangenen Dienstag früh auf der Eisenbahn hinter dem Brückenkopfe an der Kreuzung der Pratauer Chaussee in Stücke gerissenen tot aufgefundenen Mannes nicht um einen Selbstmord, sondern um einen bedauerlichen Unglücksfall. Nach den Angaben befand sich der Verunglückte, der 63jährige Tischler Karnagel aus Leipzig-Lindenau, welcher infolge des Kriegsausbruches in seiner Heimat, wo übrigens sein Wohnsitz noch ist, seine Arbeit fand und jetzt hier bei seinem in der Steinstraße 2a wohnenden Stiefsohn wochentags wohnte und in der Milfa Beschäftigung gefunden hatte, an dem Unglückstage auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte. Da an dem Morgen starker Nebel herrschte und K. außerdem etwas kurzsichtig war, so muß K., der nicht wissen konnte, daß sich ein Zug näherte, diesen überhört haben, so daß er ergriffen wurde und seinen Tod fand. Wer an dem Unglück, welches noch größer hätte werden können, da sich zur selben Zeit mit K. noch eine Botenfrau aus Dabrun auf dem Ueberwege befand und nur mit knapper Not ihr Leben rettete, die Schuld trägt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Mühlberg. Parteiversammlung. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 1. Januar (Neujahrstag) abends 7 Uhr statt. Da die Tagesordnung wichtig ist, bittet die Bezirksleitung um ein pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Wiederitzsch bei Leipzig. Schweres Unglück. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Arbeiter Stephan und Gottschalk waren mit Schneeschippen beschäftigt. Sie überhörten dabei vermutlich das Nahen der Rangierlokomotive und wurden von ihr erfaßt. Dem Arbeiter Stephan wurde der Kopf abgefahren, während Gottschalk schwer verletzt nach dem Krankenhaus St. Georg übergeführt wurde, wo er am anderen Morgen seinen Verletzungen erlegen ist.

Versammlungsberichte.

Steinarbeiter. Am 19. Dezember tagte unsere Generalversammlung, welche mit Ausnahme von einigen systematischen Versammlungsschwängern, von allen Kollegen besucht war. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht, woraus zu ersehen war, daß wir auch in diesem Jahre an Tarifkämpfen nicht verschont waren. Weiter gab er eine Uebersicht über die Unterstützung während des Krieges. Die Hauptkasse hatte eine Ausgabe von 70 000 Mark Arbeitslosenunterstützung, 75 000 Mark Familienunterstützung, hinzu kommen noch die Familien- und Arbeitslosenunterstützung für Monat Dezember, wodurch die Hauptkasse abermals mit 100 000 Mark belastet wird, und damit hat der Steinarbeiter-Verband seine finanzielle Leistung aufs glänzende bestanden. Um nun den Frauen der Kriegsteilnehmer eine besondere Freude zu bereiten, war der Lokalzuschlag auf das doppelte erhöht worden, auch hatten Sammellisten zu diesem Zweck unter den Kollegen zirkuliert; die Sammlung ergab 80 Mark. Diese wurden so verteilt, daß jede Frau nochmals 5 Mark, also zusammen 10 Mark als Weihnachtsunterstützung erhielt und für jeden im Felde stehenden Kollegen ein Paket. Weiter wurde beschlossen, allen zureisenden Kollegen ein Weihnachtsgeschenk von 2 Mark, sowie freies Uebernachten im Gewerkschaftshause zu gewähren. Auch sollen die erhöhten Beiträge während der Kriegsdauer weitergezahlt werden. An Opfersinn hat es bei den hiesigen Kollegen nicht gemangelt.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle. und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kühn; Anzeigen Wilh. Kerzig. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Da sind sie wieder — **Loewendahls** unermüdliche Heinzelmännchen! Kriegsmäßig ausgerüstet, scheinen sie etwas Besonderes im Schilde zu führen, — darauf läßt schon der 42 cm-Besen schließen, den sie eigens für diesen Kehraus konstruiert haben. Sie erklärten auch der Firma **Loewendahl,** daß die diesmalige Inventur-Veranstaltung ein **„Kriegs-Kehraus“** werden solle, weil die Kunden in dieser schweren Zeit eine besonders **„große Dividende“** beanspruchen! Dazu hätten sie den großen Besen mitgebracht. — Wer nun weiß, was **Loewendahls Großer Kehraus** bisher alle Jahre geleistet hat, wird eine Steigerung kaum für möglich halten, — aber nach diesen „Vorkehrungen“ darf man schon mit Ueberraschungen rechnen! — Heute nacht fangen die Zwerge ihre Arbeit an; **Loewendahls** Riesen-Vorräte sollen mit „Kehraus-Preisen“ versehen werden; — dazu würden gewöhnliche Sterbliche Wochen gebrauchen, — die Besenmännlein schaffen es in 2 Nächten, — natürlich in ihrer Weise! Da wird schnell einmal ein ganzer Schrank voll Blusen der verschiedensten Art mit einem Preis gestempelt — ebenso Reihen von Kostümen, Mänteln, Röcken u. so fort! Wie werden sie nun erst diesmal für ihren „Kriegs-Kehraus“ verfahren? — Die Damen dürfen jedenfalls darauf gespannt sein; — morgen erscheint an dieser Stelle die Uebersicht der Vorräte. 4589

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191412 30-19/fragment/page=0003

Henny Porten 4561

Wringmaschinen-Walzen
*1332 werden sofort erneuert.
Gebr. Sparmann, Fernr. 504.
Gr. Steinstr. 47, neb. d. Waldschl.

Lumpen, Knochen, Eisen, 2665 Metalle, Gummi kauft
Albert Bode jun., Große Steinstr. 22.

Walhalla-Theater

Anfang 8¼ Uhr.
Max Walden's 2 Abschiedstage!
Füsilier Kutschke.
(Was kraucht da in dem Busch herum?)
Friedrich Wilhelm Kutschke . Max Walden.

Neujahr! 2 Vorstellungen.
Gastspiel der Wiener Operette.
(Direktor Karl Weiss aus Wien.)
Kapellmeister Dr. Hans Pless und Anton Kohler.
Der neueste Operettenschlager:
Rund um die Liebe.
Operette in 3 Akten von Rob. Bodansky und Friedr. Thelen. Musik von Oskar Strauss, Komponist von „Ein Walzertraum", Im Johann Strauss-Theater, Wien, täglich ausverkauft.
Vorverkauf zur Première heute eröffnet.
Tageskasse von 10—1½ und 4—6 Uhr. 4555

Volkspark

Burgstrasse 27.
(Familienheim der organisierten Arbeiterschaft.)
Angenehmer Aufenthalt.
Donnerstag, 31. Dezember:
Silvester-Feier.
Freitag (Neujahrstag) mittag:
Frühschoppen
des
Arbeiter-Sänger-Chors.
Von nachmittags an:
Künstler-Konzert
des
Hentschelschen Streich-Orchesters.
Anerkannt gute Küche.
Um gütige Unterstützung bittet
4547 Die Geschäftsleitung.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß für Mücheln und Umg.

Donnerstag den 31. Dezember 1914 (Silvester) im Schützenhause zu Mücheln:
Großer Lichtbilder-Vortrags-Abend.
Nachmittags 3 Uhr für Kinder: Märchenbilder.
Abends ½9 Uhr nur für Erwachsene:
Kriegsbilder aus Ostpreussens Kriegstagen.
Eintrittspreis für die Kinder-Vorstellung 5 Pf., für Erwachsene im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.
Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig!
*1762 Der Vorstand.
Vorverkauf: In den Filialen des Konsum-Vereins und bei Herrn Weber, Zigarrengeschäft.

Billig! Billig!
Seefische
(lebendfrisch). 4553
Grüne Heringe } 23 ₰
Kabeljau ohne Kopf
große ohne Kopf 28 ₰.
Karbonaden Pfund 40 ₰
Schellfisch . Pfund 32 ₰
Zum Silvester:
Lebende Spiegel- und Schuppen-Karpfen.
Neumarkt-Fischhalle
(Inh.: Karl Pfeiffer).
Geiststr. 33. Telef. 658.

Sohlleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel. 61
J. Noah, Gr. Klausst. 7.

4561 **in Halle (Saale)**

Tausende von Personen
besuchten während der Feiertage das
Varietee 3 Könige, Kl. Klausst. 7.
Grösster Betrieb am Platze.
Unterbrochen Konzert und Vorträge auf 2 Bühnen.
Erstklassiges Gustoni-Duett. 4556
Programm: Neumann-Burlesken.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Bier o. Glas 15 Pfennige.

Neujahrs-Spitzen!
Grosse Auswahl. — Billigste Preise. 4541
F. Saatz, Markt (Rathaus).

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse Saison-
Räumungs-Ausverkauf
beginnt
Sonnabend, den 2. Januar.
Nach wie vor bilden die
Aufsehen erregend billigen Preise
die **Sensation** Halles.
4520
Geschäftshaus
J. Lewin
Halle (Saale), Marktplatz 2 u. 3.

Sylvester 1914.
Konzerthaus „Vaterland"
(früher Wilhelmsgarten). 4554
Täglich: „Die fidelen Rheinländer".
Vollständig neues Programm. Jedes Stück ein Schlager.
Um 12 Uhr: Bleigiessen.
Hallesches Aktienbier, 4 Glas 15 Pfg.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Arbeitsmarkt

Arbeiter gesucht. 4550
Baustelle Brachwitzerstraße.

Tücht. Bierfahrer 2911.
gesucht. Günthers Brauerei.

Wir suchen tüchtige
Kupferschmiede und **Schlosser**
für dauernde Arbeit. *1753
Metallwerke B. Rudolph & Co.
Alistedt.

Möbel-Transporte führt aus
Albert Ackermann, Mühlberg 10, a. d. Kl. Ulrichstr. Telephon 2911.

!!! Voranzeige !!!
Der
Hund von Baskerville
vom 1. bis 7. Januar 1915
im **Astoria-Lichtspielhaus.** 4560

David's Nährzwieback
Kindern und Erwachsenen, insbes. Rekonvaleszenten ärztl. empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend und unbegrenzt haltbar.
Alleinige Fabrikanten: **Johannes David**, Konditorei, Geiststr. 1.

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhandlung.

4561 bei **vom 1.–7. Januar**

Apollo-Theater. 4546

Nur noch 2 Aufführungen! Täglich abends 8 Uhr!
„Die ledige Ehefrau."
Operette in drei Akten von Bordes-Milo und Halton.
Musik von Josef Snaga.
Ab 1. Januar und folgende Tage: Die Novität:
„Das Leutnantsliebchen".
Operette in 3 Akten von J. Sieser. Musik von Benno Sterzberg.
In den Hauptrollen:
Lucie Fiebiger und **Leopold Popper.**
Dirigent: Kapellmeister Arthur Peisker.

Thalia-Festsäle.
Gastspiele des Stadttheaters.
Freitag den 1. Januar nachmittags 4 Uhr:
Weihnachts-Kindervorstellung zu kleinen Preisen von 55 und 80 Pfg.
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen, jedes weitere Kind bezahlt die Hälfte des Kassenpreises (2. Platz 30 Pf., 1. Platz 45 Pf.)
Vater zieht ins Feld.
Musikalisches Weihnachtsspiel für groß u. klein.
Abends 8 Uhr 4546
zu volkstümlichen Preisen von Mk. 0.35 bis 1.55:
Alt-Heidelberg.

Silvester
großer patriotischer
Familienabend.
Es ladet freundlichst ein
4544 **Familie Krakow.**

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Holzarbeit.-Verband Halle a. S. 4558

Sterbetafel.
Der Krieg hat abermals zwei brave Kollegen, die Tischler
Ernst Weiss und
Joh. Immerschied
aus unseren Reihen gerissen.
Ehre sei ihrem Andenken!
Für die Mitgliedschaft:
Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Geh. Hofrat H. Richards, Fernruf 1181.
Donnerstag den 31. Dezember nachmittags 4 Uhr:
7. Volksvorstellung zu kleinen Preisen von 25—65 Pfg. (inkl. Garderobegeld)
Hänsel und Gretel
Märchenoper in drei Akten von Engelbert Humperdinck.
Kassenöffnung 3½, Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr.
Abends 7½ Uhr:
104. Vorst. i. Abonn. 4. Viertel
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauss.
Abends 7½ Uhr:
103. Vorst. im Abonn. 3. Viertel
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Freitag den 1. Januar nachmittags 3½ Uhr:
Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Mignon.
Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.
Abends 7½ Uhr:
105. Vorst. im Abonn. 1. Viertel
Neu! Neu!
Zum 3. Male.
Polenblut.
Operette in 3 Bildern v. Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal.

Echte Briefmarken
aller Länder billigst.
Volksbuchhandlung
Halle (Saale, Harz 42/44.

Im Lazarett zu Strassburg verstarb am 27. Dezember unser lieber Freund und Kollege, eins der ältesten unserer Mitglieder, der **Kellner**
Max Rosenschon gen. Lehmann,
Landwehrmann im Landwehr-Regt. 36.
Einer unserer Besten ist schlafen gegangen, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten!
Verband der Gastwirts-Gehilfen,
4549 Orts-Verwaltung HALLE.

Den Heldentod fürs Vaterland starben von unserer Arbeiterschaft: *1763
Schlosser Albert Bauer,
Reservist im Infanterie-Regiment No. .
Former Otto Kauffmann,
Wehrmann im 4. Garde-Ersatz-Bataillon.
Kesselschmied Walter Reichold,
Marine-Soldat der 1. Werftdivision.
Arbeiter Otto Stahr,
Landwehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment No. .
Wir betrauern den frühen Heimgang dieser braven Soldaten und werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren.
Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengiesserei, A.-G.

Lumpen und Metalle kauft 2848
A. Rein,
Königsberg 5. Telephon 2409.

Hasen und Kaninchen zu verkaufen. Emil Teubner, 4552 Brunnenstraße 62.

im 4561 **Passage-Theater,**
Leipzigerstrasse 88.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191412 30-19/fragment/page=0004

Halle, 30. Dezember.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 304 — 1914.

29]

Madame Therese.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

„Zwei oder drei vielleicht, Fritzel?" fragte sie.

„Nein, Madame Therese."

„So habt ihr wohl gar keinen bekommen?"

„Nein."

Sie schwieg und ich machte mir Gedanken über ihren Kummer.

„Das sind schlimme Vögel," fuhr sie nach einer kurzen Pause fort.

„O ja!"

„Du hast doch keine nassen Füße, Fritzel?"

„Nein, ich hatte meine Holzschuhe an."

„Gut, gut, um so besser. Du mußt dich trösten; ein andermal wirst du glücklicher sein."

Wie wir so plauderten, trat Lisbeth ein. Die Küchentür ließ sie auf.

„Ah, da bist du ja," sagte sie, „ich möchte wohl wissen, wo du die Tage zubringst? Immer draußen, immer bei deinem Hans Aden oder bei deinem Franz Seppel."

„Er hat Sperlinge gefangen," entgegnete Madame Therese.

„Sperlinge! Wenn ich nur einmal einen sähe," rief die alte Aufwärterin. „Nur ein einziges Mal, im Herbst, hat er eine alte entfiederte Elster, die nicht mehr fliegen konnte, nach Hause gebracht, und seit dieser Zeit glaubt er, daß alle Vögel in der Luft ihm gehören."

Lisbeth lachte. Sie setzte sich wieder an ihr Spinnrad vor dem Alkoven, tauchte ihren Finger in das Reinigungsgefäß und sagte:

„Jetzt ist alles fertig; wenn der Herr Doktor kommt, brauche ich bloß den Tisch zu decken. Wovon habe ich doch erst gesprochen?"

„Sie sprachen von Ihren Konskribierten, Madame Elisabeth."

„Ach ja . . . seit dem Anfange dieses verwünschten Krieges sind alle jungen Leute aus dem Dorfe fort. Der große Ludwig, der Sohn des Grobschmiedes, der kleine Christel, Hans Görner und viele andere; sie sind ausgerückt, die einen zu Fuß, die andern zu Pferd und fangen ihr Vaterland! Vaterland! Ihre Kameraden begleiteten sie bis nach Kirschtal zur Herberge des Vaters Fritz auf dem Wege nach Kaiserslautern. Sie sangen viel, aber das hielt sie nicht ab, wie Unglückliche zu weinen, sobald sie nach dem Kirchturm von Anstatt zurückblickten. Der kleine Christel umarmte bei jedem Schritt den Ludwig und lamentierte: „Wann sehen wir Anstatt wieder?" der andere antwortete: „Ach was! daran muß man gar nicht denken. Der Gott über uns wird uns vor diesen Republikanern, die zur Hölle fahren mögen, bewahren!" Sie schluchzten zusammen und der alte Sergeant, der eigens gekommen war, um sie von hier fortzuholen, rief fortwährend: „Vorwärts! . . . . Mut! . . . . Wir sind Männer! . . ." Er hatte von dem beständigen Trinken mit unseren Rekruten eine ganz rote Nase. Der große Hans Görner, der die Rose Mutz, des Feldhüters Tochter, heiraten sollte, rief: „Noch einen Schluck! . . . noch einen Schluck! . . . das ist vielleicht das letzte Mal, daß wir uns eine Güte tun können."

„Armer Junge!" fiel Madame Therese ein.

„Ja," fuhr Lisbeth fort, „und das wäre noch gar nichts, wenn nur die Mädchen heiraten könnten; aber wenn die jungen Männer fort sind, so bleiben die Mädchen sitzen, träumen von morgens früh bis abends spät, reiben sich auf und langweilen sich. Sie können doch keine alten Leute von sechzig Jahren nehmen, keine Witwer, keine Buckligen, Lahmen oder Einäugigen. Ach, Madame Therese, ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, aber ohne Eure Revolution würden wir viel ruhiger sein und an nichts anderes denken, als den Herrn für seine Güte und Liebe zu preisen und ihm zu danken. Es ist schrecklich, eine solche Republik, welche die ganze Welt aus ihrer Gewohnheit aufstört."

Während ich diesen Schilderungen zuhörte, merkte ich, daß ein guter Kalbsbratengeruch ins Zimmer drang, und ich stand daher mit Scipio auf, um einen Blick in die Küche zu werfen: wir hatten eine gute Zwiebelsuppe, eine gefüllte Kalbsbrust und Bratkartoffeln. Das Vogelsingen hatte meinen Appetit so sehr gereizt, daß ich wähnte, alles dies auf einmal verschlingen zu können.

Scipio hatte ebenso große Lust; die Pfote auf dem Herd, schnüffelte er mit der Nase zwischen den Töpfen, denn die Nase des Hundes ist, wie Herr von Büfson sagt, ein zweites sehr feines Gesicht.

Nachdem wir dies alles lüstern angeschaut hatten, sehnte ich mich nach der Rückkehr des Onkels.

„Ach, Lisbeth," rief ich wieder eintretend, „wenn du wüßtest, was für einen Hunger ich habe!"

„Um so besser, um so besser," antwortete mir die alte immer heitere Aufwärterin, „der Appetit ist etwas Schönes!"

Dann fuhr sie in ihren Dorfgeschichten fort, die Madame Therese mit innigem Vergnügen anzuhören schien. Ich aber ging immer vom Zimmer in die Küche und von der Küche in das Zimmer, und Scipio folgte Schritt auf Schritt; er hatte ohne Zweifel dieselben Gedanken wie ich.

Draußen war es ganz finster.

Von Zeit zu Zeit unterbrach Madame Therese die alte Aufwärterin und rief mit aufgehobenem Finger:

„Horch!"

Dann war eine Sekunde lang alles still.

„Es ist nichts," erwiderte Lisbeth, „es ist Hans Bockel seine Kuhe, die vorüberfährt, oder aber auch: „die Mutter Dreifuß begibt sich jetzt auf Abendvisite bei Bremers."

Sie kannte die Gewohnheiten aller Leute in Anstatt und war überglücklich, der französischen Dame davon zu erzählen, besonders jetzt, da sie an ihrem Halse das Bild der heiligen Jungfrau gesehen hatte; denn ihre neue Freundschaft kam, wie ich später erfuhr, davon.

Es schlug sieben Uhr, dann halb acht. Da ich nicht wußte, wie ich die Zeit totschlagen sollte, stellte ich mich endlich auf einen Stuhl und nahm, was mir bis dahin nie eingefallen war, aus einem Fache die Naturgeschichte des Herrn von Büfson hervor; dann begann ich, die beiden Ellbogen auf den Tisch gestützt, in einer Art von Verzweiflung ganz allein französisch zu lesen. Der Hunger hatte mir diese Idee eingegeben; aber jeden Augenblick erhob ich den Kopf und sah mit aufgerissenen Augen nach den Fenstern, aufmerksam lauschend.

Ich hatte eben die Beschreibung des Sperlings gefunden, der im Verhältnis zu seinem Körper zweimal so viel Gehirn besitzt als der Mensch, als sich endlich in der Ferne ein Geräusch vernehmen ließ, ein Geräusch von Schlittenschellen, es war noch ein kaum wahrnehmbarer, in der Ferne verhallender Ton, aber er kam schnell näher und bald sagte Madame Therese:

„Das ist der Herr Doktor!"

„Ja," entgegnete Lisbeth, indem sie aufstand und ihr Spinnrad in die Ecke bei der Uhr stellte, „diesmal ist er's."

Sie lief in die Küche.

Herrn von Büffon auf dem Tische liegen lassend, eilte ich hinaus auf die Diele, öffnete die Haustür und rief:

„Bist du's, Onkel?"

„Ja, Fritzel," antwortete die heitere Stimme des Onkels, „ich bin's. Ist im Hause alles in Ordnung?"

„Alles, Onkel, alles in bester Ordnung."

„Gut, gut!"

Im selben Augenblick kam Lisbeth mit der Laterne heraus und ich sah den Onkel unter dem Schuppen mit dem Ausspannen des Pferdes beschäftigt.

Er glich einem weißen Schneemann in der Finsternis und jedes Haar seines Wintermantels und seiner dicken Fischottermütze erglänzte bei dem Schein der Laterne wie ein Stern. Er beeilte sich. Rappel hatte den Kopf dem Stall zugekehrt und schien sich kaum gedulden zu können.

„Herr Gott, wie kalt ist's draußen!" erklärte die alte Aufwärterin, indem sie herbeilief, um zu helfen; „Sie müssen ganz zu Eis gefroren sein, Herr Doktor. Gehen Sie nur schnell hinein und wärmen sich; ich will schon alles besorgen!"

Aber der Onkel war es nicht gewohnt, die Sorge für sein Pferd anderen zu überlassen, und erst als er Rappel vor seiner mit Heu angefüllten Raufe und mit den Füßen auf guter Streu sah, sagte er:

„So, jetzt kommt!" Und wir gingen alle zusammen hinein.

„Gute Nachrichten, Madame Therese!" rief der Onkel auf der Schwelle. „Gute Nachrichten! Ich komme von Kaiserslautern, alles steht gut da unten!"

Madame Therese saß im Bett und schaute ihn, ganz bleich im Gesicht, an. Und während er seine Mütze abschüttelte und seinen Mantel ablegte, sagte sie:

„Wie, Herr Doktor, Sie kommen von Kaiserslautern?"

(Fortsetzung folgt.)

Nansen bei politischen Verbannten in Sibirien.*)

. . . Wir befanden uns draußen vor Sopotschnaja-Karga, das an der Westseite des Flusses liegt. Drinnen auf dem Lande leuchteten flackernde Holzfeuer. Dort liegen einige Hütten, in denen während des Sommers russische Fischer hausen.

Wir hatten erst ein paar Minuten vor Anker gelegen, als der Kapitän erschien, um uns mitzuteilen, daß wir Besuch vom Land erhalten würden; nun blieb uns nichts anderes übrig, als gleich wieder aufzustehen. — In der Dunkelheit kam ein Boot mit sieben oder acht Russen angerudert. Es war ein Staatsbeamter dabei, der eine Statistik der hiesigen Fischereien aufzunehmen hatte.

Zwei der Ankömmlinge waren politische Verbannte, ein Fabrikarbeiter aus Charkow in Südrußland und ein Jude aus Jekaterinoslaw (Südrußland), der eine kleine Mühle gehabt hatte. Sie waren beide nach der Revolution verbannt worden, und mochten 1906 nach Sibirien gekommen sein. Wir wurden eingeladen, sie an Land zu besuchen, und drei von uns fuhren mit ihnen im Boote ab.

Am Strande standen drei oder vier niedrige Holzhütten, aber es war so finster, daß wir sie nur undeutlich sehen konnten. Vor den Hütten brannten Feuer, auf denen gekocht wurde. Der Strand lag voller Tonnen, in denen Fische eingesalzen wurden.

Hauptsächlich wird hier Omul (Coregonus autumnalis Pall.) in großen Mengen gefangen, und dann noch ein kleiner Fisch, der Sield (Coregonus merkii Günt.), der eingesalzen und wie Hering verwendet wird. Beide Fischarten sind Renken und gehören zur Lachsfamilie. Am wertvollsten ist eine größere Art, die Njelma (Stenodus nelma Pall.), die mehr an Lachs erinnert, obgleich auch sie ebenso wie die anderen weißes Fleisch hat.

Der vorhin erwähnte Fabrikarbeiter hatte mit dem großen Netz fünf Weißwale (Delphinapterus beluga) gefangen. Diese Wale gehen in die Flüsse hinauf, um dem Omul nachzustellen. Ihre Haut wird der Länge nach in breite Streifen geschnitten; diese salzt man in Tonnen ein und verkauft sie an Samojeden und Jurken, die sie als Renntierzügel benützen und hoch schätzen, weil sie nicht nur stark sind, sondern noch den Vorzug haben, in der Kälte nicht steif zu werden.

Auch hier stießen wir auf den Aberglauben, daß die Wale die Fische ans Land und in die Flüsse hineinjagen; daher waren die Leute fest von der Wichtigkeit dieser Tiere überzeugt und meinten, wenn der Fischfang schlecht gehe, komme das nur daher, daß wenig Wale oder Weißwale draußen im Meere gewesen seien.

Offenbar ist in diesen Gegenden ehemals viel mehr Walfischfang getrieben worden als jetzt. In seinem Buche über das nördliche Rußland sagt Sidorow, man habe 1859 in der Jenissei-Mündung 25 kleine Wale, eine Menge Delphine und Weißwale gefangen; die letzteren ergaben 18 Pud (295 Kilogramm) Speck.

Wir traten in die größte Hütte; acht Männer und zwei Weiber wohnten darin, die eine Frau war die Tochter eines der Männer. Sie schliefen alle auf niedrigen Pritschen, die auf dem Fußboden standen. Auf einem Tisch mitten in der Hütte brannte ein Stearinlicht und die Männer saßen um den Tisch herum. Eines der Weiber steckte den Kopf aus einigen Bettstücken am Boden hervor, um sich die Fremden zu besehen.

Ich hätte gerne diese nächtliche Szene photographiert. Die Fischer waren auch gleich bereit, noch zwei Kerzen anzuzünden, während ich photographierte, und als wir ihnen die Kerzen bezahlen wollten, wiesen sie das Geld mit der Erklärung zurück, daß sie dafür nichts haben wollten; es sei ihnen eine große Ehre, uns in ihrem Hause zu sehen, photographiert zu werden und so in die Zeitung zu kommen.

Der Jude führte das Wort; er sei noch kein freier Mann; zwar habe man ihn aus dem Gefängnis entlassen, aber er dürfe sich nicht aus diesem Teile Sibiriens entfernen, und sogar hier könne er sich ohne vorher eingeholte Erlaubnis nirgends hinbegeben. Weshalb er verbannt sei? Nun ja, es sei möglich, daß man in seinem Hause revolutionäre Schriften gefunden habe.

Als Loris-Melikow ihn fragte, warum das Amnestiemanifest des Zaren beim Romanowjubiläum sich nicht auch auf ihn erstreckt habe, erwiderte er, es sei fraglich, ob ein Mann von Grundsätzen sich um Gnadenbeweise der Regierung kümmere. Dies ließ darauf schließen, daß er des Anarchismus verdächtig war. Augenblicklich war er von einem Kaufmann in Krasnojarsk hier als Aufseher über die Fischerei angestellt.

Als wir die Hütte verließen, erschien der zweite politische Verbannte mit der Frage, ob wir nicht auch bei ihm eintreten wollten. Seine Hütte sei ganz klein, nur für ihn allein gebaut und beherberge außer ihm nur noch eine Frau, die ihm die Wirtschaft führe. Als wir eintraten, saß diese Frau dick und breit auf einer hölzernen Bank und nickte uns grüßend zu. Sie war auffallend häßlich, hatte ihre Jugend schon hinter sich und war nichts weniger als anziehend; sie war jedenfalls samojedisches Halbblut, sprach aber tadellos russisch und stammte aus Goltschicha. Sie war so dick, daß man mindestens glauben mußte, sie sei in gesegneten Umständen, obwohl sie dazu wieder zu häßlich und zu alt war, oder sie mußte an Wassersucht leiden, denn es war wirklich unglaublich, daß dies alles nur natürliches Fett sein könne; ich habe freilich in diesem Lande noch viele unbeschreiblich dicke Frauen gesehen, Russinnen sowohl wie Eingeborene.

In dem kleinen Zimmer brannte eine Petroleumlampe. Ja, klein war es, und so niedrig, daß wir gebückt gehen mußten; aber es machte einen sauberen hübschen Eindruck und enthielt ein Gardinenbett, ein Tischlein mit Heiligenbildern darüber, einen Sparherd mit Samowar darauf in der Ecke hinter der Frau und noch verschiedene andere Kleinigkeiten.

Er war ein hochgewachsener, über sechs Fuß langer Mann mit kräftigem Gesicht, hellem Schnurrbart und blauen Augen, die scharf und auch sanft blicken konnten; einmal schienen sie durchaus bei der Sache und dann wieder träumerisch weit fort zu sein; sein Kinn war kräftig entwickelt, und er hatte eine starke Nase. Er mochte wohl dreißig Jahre alt sein. Der Mann schien das ganze Zimmer einzunehmen und ich konnte meine Augen nicht von ihm abwenden, als er sich, auf einem hölzernen Stuhl sitzend, mit Loris-Melikow unterhielt und seine Gesichtszüge sich im Lampenschein scharf abzeichneten.

Er habe seine Verbannungszeit ausgedient, erzählte er, und sei vor drei Jahren frei geworden, wohne hier aber, Sommer wie Winter, noch immer ganz allein. Er müsse Geld verdienen, bevor er wieder nach Hause zurückkehren könne, und er könne dies hier gut, indem er im Sommer Fische und im Winter weiße Füchse und Hermeline fange. Die Füchse erbeute er teils in Fallen, teils in Schlingen, teils mit Strychnin. Im letzten Winter habe er 26 weiße Füchse und zwei Hermeline gefangen. Blaufüchse gebe es in dieser Gegend wenig. Diese Ausbeute war nicht so übel, wenn man bedenkt, daß das Fell des weißen Fuchses mit 30 Rubel bezahlt wird.

Als er von Rußland und seiner Heimatstadt Charkow sprach, traten ihm die Tränen in die Augen. Seine Frau war einige Jahre nach seiner Abreise nach Sibirien gestorben, und Kinder hatte er nicht. Wenn er dereinst wieder heimkomme, sagte er, werde es ihm unmöglich sein, sich in demselben Teile der Stadt wie ehemals niederzulassen und dort wieder mit der Familie seiner Frau zusammenzutreffen. Er müsse sich in einen anderen Stadtviertel ansässig machen. Zeitungen habe er seit Jahren nicht gesehen, und der Balkankrieg war ihm etwas ganz Neues.

Nach gastfreier sibirischer Sitte setzte uns die Frau Tee in bunten Gläsern und Brot vor, und wir mußten jeder ein paar Gläser trinken.

Dann traten wir wieder ins Freie hinaus. Es war inzwischen Tag geworden, und nachdem wir uns zwei Pud frische Fische ausgesucht hatten, ruderte man uns wieder an Bord.

Der hochgewachsene Mann steuerte. Ich mußte ihn immerfort ansehen, wie er, im Achtersteven des Bootes sitzend, mit seinem Uebermaß an Kraft und seinem ruhigen Auge das Ruder führte. Was machte ihm wohl das Leben lebenswert? Diese Einsamkeit? Oder sahen seine träumerischen blauen Augen irgend etwas in weiter Ferne in der Zukunft?

Dann sagten wir unseren Gastfreunden Lebewohl, lichteten die Anker und gingen in südlicher Richtung weiter.

*) Aus dem neuesten Werke Fritjhof Nansens: Sibirien, ein Zukunftsland, erschienen bei F. A. Brockhaus, Verlag in Leipzig, ein Band, geb. 10 Mk. Nansen berichtet darin über eine Reise, die er im Jahre 1912 von Norwegen aus durch das Karische Meer, den Jenissei hinauf und sodann mit der Eisenbahn bis nach Wladiwostok und zurück gemacht hat. Die Situation, aus der heraus die Schilderung erwuchs, ist das Mündungsgebiet des Jenissei. Dort hatte Nansen die vorstehend geschilderte Begegnung.

Kleines Feuilleton.

Illustrierter Kriegskitsch.

Die rüden Ulkkarten, mit denen man die Feinde als jämmerliche Feiglinge verhöhnte, sind endlich, viel zu spät, durch behördliche Eingriffe verschwunden, nachdem man allmählich erkannt, daß sie in Wahrheit unsere eigenen Truppen beleidigten, die nicht einmal mit Feiglingen sofort fertig werden könnten. Diese Bilder des „neuen Geistes" merkantiler Kultur und zivilen Käufergeschmacks sind so ziemlich verschwunden. Nur die Lyriker und die Professoren sind noch nicht zum Schweigen gebracht; aber sie kompromittieren sich schließlich nur selbst, nicht die, die mit ihrem Leben zahlen. Der schlimmste Unfug aber, schlimmer als Ulkkarten, Nervenkoltyrik und professorale Umgelerntheiten zusammengenommen, wuchert scheußlich weiter: die gemütvollen Humore und Idyllen, die den grauenhaftesten aller Kriege zu niedlicher Gartenlaubenpoesie fälschen. Es scheint leider eine Spezialität deutscher Bilderblätter zu sein, auf diese Weise den Krieg zu sehen, die viel widerwärtiger ist als selbst die wilden und hetzerischen Illustrationen gewisser ausländischer Veröffentlichungen.

Wenn die Soldaten draußen sich die Not ihres Daseins humoristisch aufhellen, so hat hier der Humor jene Kraft der Selbsterhaltung, wie er auch in den Gefängnissen blüht, ja unter dem Galgen selbst. Wer den Tod vor Augen hat, für den ist der Humor Tröster, Ernährer und Erbarmer. Und wer in der ewigen Brandung chemischer Explosionen zu leben verurteilt ist, der bringt gern in sein rauhes und lautes Dasein Idyllen der Stille und des Behagens. Aber das ist nicht der Krieg, über den die Weltgeschichte vielleicht einmal als Motto die Feststellung setzen wird, die sich in dem deutschen amtlichen Bericht vom 12. Dezember findet: „Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres . . . sind unsere Truppen über so viel russische Leichen hinweggeschritten."

Wer aber unsere illustrierten Blätter sieht, der muß zu dem Glauben gelangen, daß es da draußen gar lustig und gemütlich hergehe, ein wenig abenteuerlich und absonderlich zwar, aber das erhöhe nur die Vergnüglichkeit. Nur ganz selten werden vorsichtig einige Spuren der Zerstörung abgebildet; um den Triumph der großen Brummer herzhaft zu feiern. Wo ein Leichtverwundeter gezeigt wird, so offenbar nur zu dem Zweck, um zu veranschaulichen, wie menschlich man sich um ihn bemühe. Bisweilen wird sogar ein Soldatengrab gewagt, aber auch nur, um den sentimentalen Philister zu beruhigen, daß die Pietät selbst dieses Sterben in Einsamkeit schmücke. Aber sonst ist der Krieg ganz anders. Der auf den Kriegsschauplatz entsandte Spezialzeichner malt sich selbst, wie er lachend im Schützengraben bei vollen Gläsern mit nicht minder lachlustigen Offizieren kneipt. Wir schauen, wie die Soldaten Weiber und Kinder der Feinde gütig mit Nahrung versehen, wie sie sich im Schützengraben rasieren lassen und „während der Gefechtspause" — Leutnants und Mannschaften gemeinsam — zum Klange einer Ziehharmonika mordsfidel gröhlen. Diese Glücklichen kommen entweder von der Entenjagd, suchen — harmlos wie die Kinder — am Meere Muscheln oder pflanzen sich bequem als verspätete Strandgäste auf einer Bank an der Promenade eines großen Seebades. An der Tür einer belgischen Schenke sehen wir gar, als ob in Belgien sich nichts anderes ereignet hätte als ein bißchen willkommene Einquartierung, einen deutschen Soldaten herzhaft mit der lustigen feindlichen Kellnerin schäkern, oder ein Trupp Marinesoldaten holt feierlich den Sonntagsbraten ein — eine lebendige Sau, das einzige Wesen auf allen diesen Bildern, das Angst hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191412 30-19/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis.

Halle, den 30. Dezember 1914.

Die Untersagung des Betriebs des Gewerbes „als Bauunternehmer und Bauleiter" im Sinne der Gewerbeordnung.

Eine prinzipielle Entscheidung fällte das Oberverwaltungsgericht. Sie betraf die Auslegung des § 35 Absatz 5 der Gewerbeordnung, wo bestimmt ist: „Der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter, sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes ist zu untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun."

Auf Grund dieser Bestimmung hatte die Polizeiverwaltung von Halle (S.) gegen den Klempner und Unternehmer Bau auf Untersagung des Gewerbebetriebes als Bauunternehmer und Bauleiter geklagt. Es wurde geltend gemacht, Bau sei mit Bezug auf das Gewerbe finanziell unzuverlässig, auch entbehre er der technischen Zuverlässigkeit, die für einen Bauleiter notwendig sei. Er sei gelernter Klempner und ihm fehle jede berufliche Vorbildung und Sachkunde für das Baugewerbe. Trotzdem habe er bei mehreren Bauten die Bauleitung selber in der Hand gehabt, da ein gewisser O., der als Bauführer bezeichnet worden sei, tatsächlich nur als Strohmann angesehen werden könnte.

Bau bestritt, daß die ihm gemachten Vorwürfe zutrafen. Der Bezirksausschuß in Merseburg erkannte nach Erhebungen dahin, daß dem Beklagten allerdings wegen finanzieller Unzuverlässigkeit der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer zu untersagen sei, daß aber die Klage der Polizeiverwaltung abzuweisen sei, soweit sie auch die Untersagung des Gewerbes als Bauleiter verlange. Der Betrieb des Gewerbes als Bauleiter könne ihm deshalb nicht untersagt werden, weil an den von ihm geleiteten Bauten technische Mängel nicht zutage getreten seien.

Das Oberverwaltungsgericht als Berufungsinstanz hörte noch die Handwerkskammer und die Handelskammer gutachtlich darüber, ob der Begriff des „Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter" im Sinne des § 35 der Gewerbeordnung ein einheitlicher Begriff sei. Die beiden Korporationen bejahten dies. Auf denselben Standpunkt stellte sich ein Ministerialkommissar. Das Gericht hob darauf die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausschuß zurück. Begründend wurde ausgeführt: Der Gerichtshof gehe davon aus, daß der im Gesetz (§ 35) gebrauchte Ausdruck Bauunternehmer und Bauleiter ein einheitlicher Begriff sei und nicht getrennt werden könne. Das habe der Senat auf Grund der eingeholten Gutachten angenommen. Das Erkenntnis des Bezirksausschusses, so wie es gefaßt sei, sei daher ein unmögliches. Er habe das Gewerbe als Bauunternehmer und Bauleiter getrennt in zwei Gewerbe, während das Gesetz nur ein Gewerbe damit meine. Das Urteil des Bezirksausschusses müsse darum aufgehoben werden, da nur die gänzliche Abweisung der polizeilichen Klage oder die gänzliche Untersagung des Betriebes des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter in Frage kommen könne. Die Sache sei noch nicht spruchreif. Sie müsse an den Bezirksausschuß zurückverwiesen werden, damit er den einzelnen Tatsachen nach allen Richtungen noch einmal nähertrete.

---

* **Gesundheitliche Ratschläge zur Berufswahl.** Die Eltern unserer am nächsten Ostern zur Schulentlassung kommenden Volksschüler- und Schülerinnen seien darauf hingewiesen, daß gesundheitliche Ratschläge zu der bevorstehenden Berufswahl durch den stellvertretenden Stadtschularzt Dr. med. Strauch erteilt werden. Desgleichen werden gesundheitliche Ratschläge betr. einziger Schädigungen von Schulkindern durch gewerbliche Beschäftigungen erteilt. Auch Kinder, welche Ostern 1915 schulpflichtig werden, aber aus Gesundheitsrücksichten noch für ein Jahr zurückgestellt werden sollen, können dem Stadtschularzt zur ärztlichen Untersuchung vorgeführt werden, desgl. Schulkinder mit schlechten Schulleistungen, bei welchen als Ursache der schlechten Schulleistungen ein körperliches Leiden vermutet wird.

Die Sprechstunden des Stadtschularztes finden vom Januar ab im Stadthause, Schmeerstraße 1 II, Mittwochs von 10 bis 11 Uhr, statt. Schulkinder müssen stets den Gesundheitsbogen aus der Schule mitbringen. Die Beratungen sind unentgeltlich.

* **Wer nimmt genesende Soldaten für eine Nacht auf?** Auf dem hiesigen Personenbahnhofe kommen täglich mit den Zügen Soldaten an, welche aus dem Lazarett entlassen und auf einige Tage zur Erholung in ihre Heimat entlassen sind. Viele von diesen Leuten können am nächsten Tage erst weiterfahren und sind gezwungen, die Nacht in Halle zu bleiben. Eine Anzahl Hallischer Bürger hat sich bereit erklärt, diese Leute für die Nacht aufzunehmen, und das Rote Kreuz am Bahnhof hat es übernommen, durch Sanitäter den Bürgern diese Leute zuzuführen. Es ist wünschenswert, daß sich noch mehrere Bürger beim Roten Kreuz am Bahnhof melden würden, um solche Genesende auf eine Nacht aufzunehmen.

* **Das Tragen von Schutzschilden** ist sämtlichen Militärpersonen verboten worden. Die Landräte wurden ersucht, den Verkauf der Schutzschilde zu verhindern. Danach mögen sich die Geschäftsleute richten, die solche Schilde zu verkaufen haben, vor allem aber die Angehörigen der Krieger, denen von betriebsarmen Leuten Schutzschilde offeriert werden. Der Gebrauch solcher Schilde bedeutet eine ernste Gefahr für den Träger, weil sie zur Splitterwirkung neigen und die Geschoßwirkung durch die in den Körper eindringenden Stücke der Schilde erheblich verschlimmern.

* **Die Standesämter** sind zur Entgegennahme von Todesanzeigen am Freitag, den 1. Januar (Neujahrstag), nur vormittags von 8½ bis 9½ Uhr geöffnet.

* **Die Betriebseinnahmen der Halle-Hettstedter Eisenbahnen** stellten sich im Monat November wie folgt: Personenverkehr 16 262,70 Mk. (im November 1913 28 589,10) Mk., Güterverkehr 84 758,— Mk. (93 346,25 Mk.), sonstige Einnahmen 1804,30 Mk. (2558,51 Mk.) Zusammen 104 855,— Mk. (119 481,86 Mk.) Im Monat November 1914 waren die Einnahmen mithin um 14 576,86 Mk. niedriger als im gleichen Monat des Jahres 1913. Die Gesamteinnahmen betrugen: In der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 30. November 1913 864 395,67 Mk., in den gleichen Monaten des Jahres 1914 789 096,— Mk., im Geschäftsjahre 1914/15 also weniger 125 299,67 Mk.

* **Stadttheater.** Donnerstag, den 31. Dezember, findet als Silvestervorstellung abends 7½ Uhr die Aufführung der klassischen Operette Die Fledermaus statt, in die u. a. auch im 2. Akt ein großes Ballett eingelegt worden ist. Die Besetzung ist eine erstklassige mit Alice v. Boer als Rosalinde, Steffi Pfeffer-Teutsch als Orlofsky, Blanda Hoffmann als Adele, Kurt Klug als Eisenstein, Karl Stahlberg als Frank und Fritz Reichhold als Frosch. Am 1. Januar wird nachmittags 3½ Uhr die melodiöse Oper Mignon zur Aufführung gelangen und abends die Operette Polenblut, die eine Anziehungskraft ausübt, wie man sie trotz ihrer bekannten hervorragenden Eigenschaften nicht erwartet hatte. Am Sonnabend, den 2. Januar, wird nachmittags 3½ Uhr das Weihnachtsmärchen Aschenbrödel zur Aufführung gelangen und abends 8 Uhr das Lustspiel Als ich noch im Flügelkleide, das sich mit steigendem Erfolg auf dem Spielplan behauptet.

Die Opern-Volksvorstellung Hänsel und Gretel am Donnerstag nachmittag beginnt erst um 4 Uhr nachmittags.

* **Balkenbrand.** Zur Beseitigung eines Balkenbrandes wurde ein Fahrzeug der Feuerwehr nach einem Grundstück der Gr. Brunnenstraße gerufen. Die Ursache des Brandes ist auf fehlerhafte Einrichtung einer Feuerungsanlage zurückzuführen. Nach kurzer Tätigkeit war die Gefahr beseitigt.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Im Apollotheater hat Dir. Poller zum Monat Januar für verschiedene Ueberraschungen gesorgt. Zur Aufführung gelangt die Operettennovität Das Leutnantsliebchen von J. Stener, Musik von Benno Sternberg, die in Leipzig, Berlin, Köln große Erfolge errang. Für die weibliche Hauptrolle hat Direktor Poller eine bekannte Hallenserin, Frau Lucie Richter-Fiebiger, und als Dirigent Herrn Kapellmeister Arthur Peisker gewonnen, der von seiner Tätigkeit am hiesigen Stadttheater her bestens empfohlen sein dürfte. Die männliche Hauptrolle liegt in den Händen des unverwüstlichen Leopold Popper. Vorverkauf ab heute schon im Theaterbureau von 9—1 und 5—7 Uhr.

Die Wiener Operette, welche am 1. Januar unter persönlicher Leitung des bekannten Wiener Theaterdirektors Karl Weiß am hiesigen Walhallatheater ein für den ganzen Monat geplantes Gastspiel eröffnet, bringt die drei größten Novitäten, welche in diesem Jahr in Wien zur Darstellung kamen, und zwar Rundum die Liebe von Oskar Strauß, Das Mädchen im Monde von Karl von Stigler und Ein Tag im Paradies von Edmund Eysler. Als Eröffnungsvorstellung ist die Operette Rundum die Liebe in Aussicht genommen. Oskar Strauß übertrifft in diesem Stücke nach Ansicht aller Fachleute seine bisher bedeutendste Schöpfung Ein Walzertraum. Seit Jahren hatte keine Operette einen derartigen Erfolg wie Rundum die Liebe. Dieselbe ist bereits von allen Großstädten Deutschlands angekauft und wird zweifelsohne auch in Halle denselben Anklang finden, den sie in Wien und München erzielte. Da eine Anzahl hervorragender Kräfte Wiener Bühnen dem Ensemble angehören, wird auch die Darstellung nicht hinter dem Werke zurückbleiben.

Bölberg-Wörmlitz. Mitteilung der Volksbuchhandlung. Unsere werten Kunden in Bölberg-Wörmlitz möchten wir darauf aufmerksam machen, daß nur die Zeitungsausträgerinnen Frau Wittig und Frau Gölicke berechtigt sind, Aufträge für die Volksbuchhandlung entgegen zu nehmen. In den letzten Tagen wurden von einer Frau Abonnenten für die Hefte Der Weltkrieg geworben, mit dem Hinweis, die Hefte liefere die Volksbuchhandlung. Dies ist unwahr. Wenn unsere Kundschaft diese Hefte von der Volksbuchhandlung geliefert wünscht, bitten wir dies den Austrägerinnen Frau Wittig oder Gölicke zu bestellen.

Gewerkschaftliches.

Kriegsopfer der Gewerkschaften.

Der Textilarbeiterverband veröffentlicht eine Zusammenstellung der Todesursachen der in diesem Jahre verstorbenen Mitglieder. Danach verstarben 1027 Mitglieder, davon waren 847 männliche. Von den Verstorbenen werden 457 als im Kriege gefallen aufgeführt, also über 50 Prozent der Sterbefälle der männlichen Mitglieder auf Konto des Weltkrieges.

In welchem Maße die Gewerkschaften für die wirtschaftlichen Opfer des Krieges zu sorgen sich bemühen, zeigt eine Zusammenstellung des Schneiderverbandes, nach der als Notstandsunterstützung 122 878,50 Mk. vom Schneiderverband ausgezahlt wurden. Davon entfallen auf Arbeitslosenunterstützung rund 109 000 Mk. und auf Familienunterstützung 213 462 Mk. Der Vorstand hat trotz dieser Ausgaben beschlossen, allen Mitgliedern, die sich auf der Reise befinden, ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Mitgliedschaft für die beiden Weihnachtsfeiertage 4 Mk. und auch für den Neujahrstag 2 Mk. Unterstützung zu zahlen. Da außer der Notstandsunterstützung im 3. Quartal noch an Kranken- und Reiseunterstützung sowie an Sterbegeld insgesamt über 58 000 Mk. ausgezahlt worden sind, so übersteigen die Ausgaben um ein wesentliches die Einnahmen; es wird damit gerechnet, daß mindestens 300 000 Mk. aus der Hauptkasse an Unterstützung mehr gezahlt als wie an Beiträgen eingenommen worden sind, und zwar an Unterstützungen, die den Mitgliedern über die statutarischen Rechte hinaus gewährt wurden.

Allerlei.

Jugendlicher Feldposträuber.

Wegen Beraubung von Feldpostpaketen hatte sich der 16jährige Postaushelfer Paul Krause, der bei dem Postamt in Frohnau mit einem Gehalt von 93 Mark monatlich, angestellt war und dessen Vater selbst im Felde steht, vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 3, zu verantworten. Nach seinem eigenen Geständnis hat er zwölf Feldpostpakete geöffnet und daraus Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Feldbriefen, Taschenlampen und andere Liebesgaben entwendet. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2½ Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Die Nürnberger Strafkammer verurteilte den verheirateten, vorbestraften Fabrikarbeiter Georg Albert, der aus Gastwirtschaften fortgesetzt Sammelbüchsen für die Kriegsfürsorge stahl, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Ein Pfarrer, der — geisteskrank wird.

Der Pfarrer Mirbt von der Kirche zum Heilsbronnen in Schöneberg, dessen Millionenveruntreuungen seinerzeit so großes Aufsehen erregten, ist in der Beobachtungsstation der königlichen Charité, wohin er zur Untersuchung auf seinen Geisteszustand gebracht worden war, völlig zusammengebrochen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der ehemalige Geistliche schwerer geistiger Krankheit verfallen sei.

Ein Riesenbrand

wütet der Berliner Morgenpost zufolge seit gestern vormittag im Kortsteinlager der Firma Grün, Fey & Co. in Ludwigshafen. Trotz der Bekämpfung mit mehreren Dampfspritzen und 60 Schlauchleitungen gelang es den Mannheimer und Ludwigshafener Feuerwehren bis zum Abend nicht, des Feuers Herr zu werden.

Amtliche Wetteransage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Donnerstag, den 31. Dezember: Ziemlich heiter, mild, später wieder Regen.

Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren

sehr billig zu kaufen, bietet sich jetzt Gelegenheit bei der Firma

Amand Weiss, Halle a. S., Kleinschmieden 6,

4481 gegenüber Alex Michel.

Die Preise sind den Zeitverhältnissen entsprechend herabgesetzt.

Eigene Reparaturwerkstätte. ::: Fachmännische Bedienung.

Sonnabend, den 2. Januar, beginnt mein alljährlich nur einmal stattfindender **Inventur-Ausverkauf**

In allen Abteilungen sind **grössere Posten** zusammengestellt und ohne Rücksicht auf den früheren Wert mit **ausserordentlich billigen Preisen** versehen.

4548

Bar-Verkauf netto. Kein Umtausch.

Hiermit verbunden ist der stets mit Spannung erwartete **Stickerei-Ausverkauf.** Derselbe umfasst gute Hand- und Maschinen-Stickereien für Leib- und Bettwäsche, ferner Passen, Taschentücher, Decken in allen Grössen etc.

Leinenhaus — Wäschefabrik Weddy-Pönicke

Halle (Saale), Leipzigerstrasse 6.

Deutsch-Französisches Sprachbüchlein für Feldsoldaten.

Preis 15 Pf, Porto 3 Pf. Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** Halle, Harz 42/44.

Kursbücher empfiehlt die **Volksbuchhandlung,** Halle (S.), Harz 42/44.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.

Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Harz 42/44.

In's Feld 4265

mit Remusarmeeslaterne 3b. Farbenlicht rot, gelb, blau, grün. Präzisionsarbeit. Keine Marktware. 1000e Gutachten hoher u. höchster Militärs. Das beste ist für unsere Krieger gerade gut genug. Direkt zu beziehen: Fabrikation A. Fahrmann, Magdeburgerstraße 60, Halle, woselbst auch käuflich Schmuckkästchen für das „Eiserne Kreuz".

Guterhalt. Sofa u. Chaiselongue b. z. verk. Domplatz 9, 1, l. [4551

Neuheit! D. R.-G.-M. 588225. **Neuheit!**

Ermittelung der Wechselräder bei: Gang-Millimeter und Modulgewinden ohne zu rechnen,

für Drehbänke mit Leitspindel von 2, 3 u. 4 Gang auf 1" engl. Preis 1 Mark. Porto nach auswärts 5 Pfg.

Allein-Verkauf Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141230-19/fragment/page=0006